

NRW.BANK.Research

Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2020

Wirtschaftsregionen im Vergleich

Ausgewählte Indikatoren

Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik





- Die **Regionalwirtschaftlichen Profile Nordrhein-Westfalen** der NRW.BANK geben einen Überblick über die sozio-ökonomischen Strukturen und Trends für die neun Wirtschaftsregionen des Landes.
- Sie verstehen sich als eine aktuelle Bestandsaufnahme, die als Informationsbasis für die Ausrichtung und Weiterentwicklung der Wirtschafts- und Strukturpolitik durch Entscheidungsträger in den Regionen und der Landespolitik sowie die interessierte Öffentlichkeit genutzt werden kann.
- Die Abgrenzung der Regionen erfolgte entlang gewachsener Handlungsräume und enger wirtschaftlicher Verflechtungsbeziehungen. Beispielsweise nutzen die regionalen Entwicklungs- und Marketingorganisationen in NRW die räumliche Abgrenzung in ihrem strategischen Zusammenschluss [„regionen.NRW“](http://regionen.NRW).
- Soweit möglich wurde für die Grafiken der Wirtschaftsregionen eine einheitliche Skalierung gewählt, um Vergleiche zwischen den Regionen zu erleichtern. Darüber hinaus wurden die neun Einzelprofile um eine Synthese ergänzt, die anhand von thematischen Karten eine vergleichende Betrachtung der Wirtschaftsregionen zusätzlich unterstützt.
- Unter www.nrwbank.de/regionale-wirtschaftsprofile stehen alle Profile zum Download zur Verfügung. Dort befindet sich auch ein umfangreiches Glossar, in dem die hier verwendeten Indikatoren ausführlich beschrieben werden.



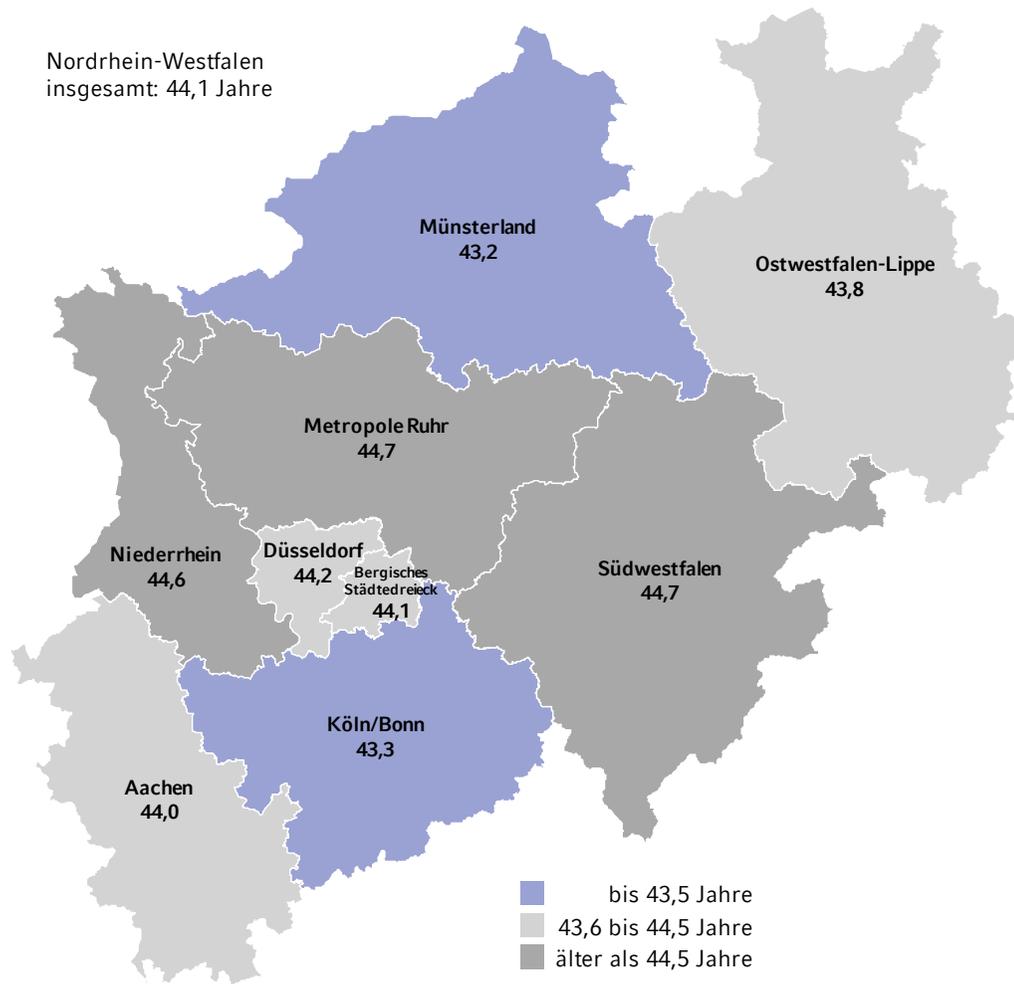
Inhalt

Einführung

- 1. Bevölkerungsstruktur**
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik

Altersstruktur in den Wirtschaftsregionen

Durchschnittsalter der Bevölkerung im Jahr 2018 (in Jahren)

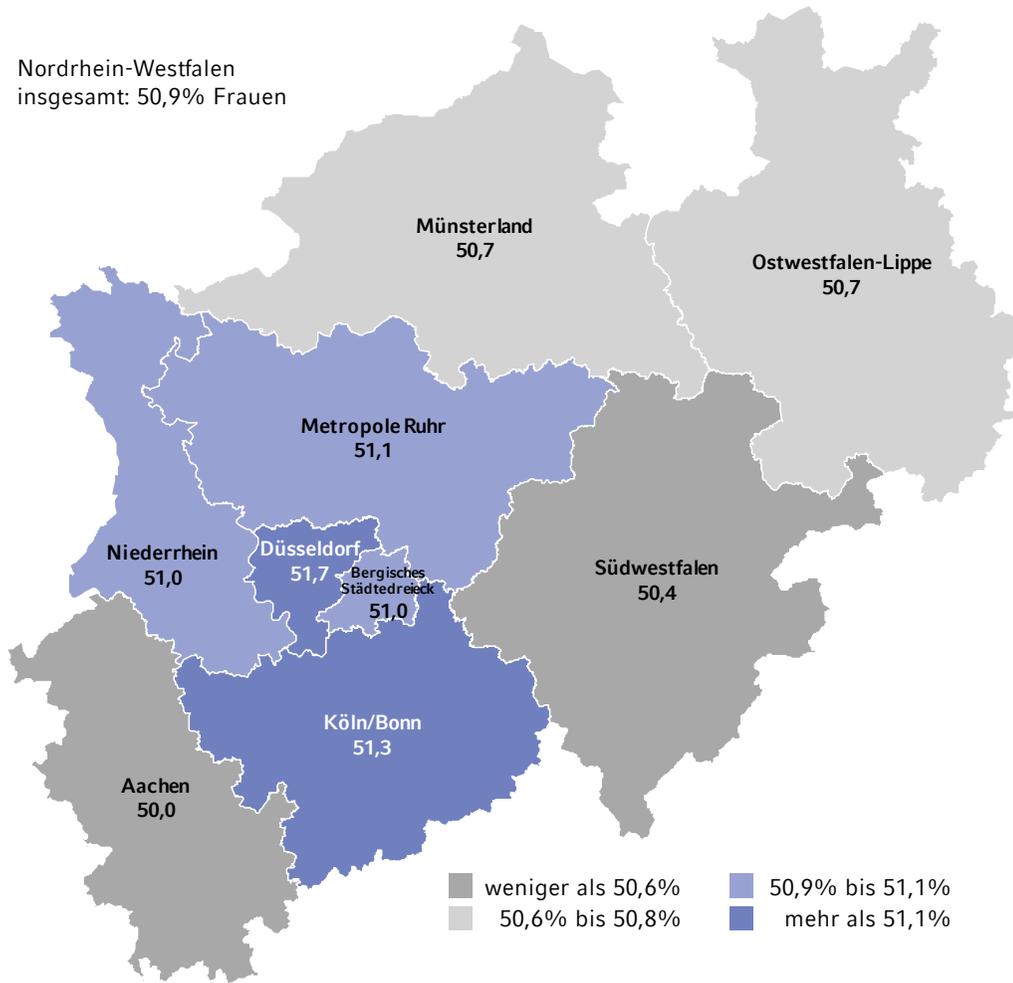


Erläuterungen

- Die Altersstruktur in den Wirtschaftsregionen Nordrhein-Westfalens weist deutliche Unterschiede auf.
- Am jüngsten ist die Bevölkerung des Münsterlandes mit einem Durchschnittsalter von 43,2 Jahren. Die Stadt Münster ist bundesweit als Studienort bekannt. Zudem leben in den ländlichen Kreisen der Region zahlreiche Kinder.
- Die Region Köln/Bonn ist ebenfalls verhältnismäßig jung. Hier sind es vor allem junge Erwachsene zwischen Mitte 20 und Mitte 40, deren Anteil an der Bevölkerung außergewöhnlich hoch ist. Da es sich um die typische Elterngeneration handelt, leben auch viele Kleinkinder in der Region. Dieses Bild wird maßgeblich durch die Städte Köln und Bonn geprägt.
- Die Bevölkerung des Ruhrgebietes und Südwestfalens sind am ältesten. Das Durchschnittsalter lag zuletzt jeweils bei 44,7 Jahren.
- Landesweit ist zu beobachten, dass die Generation der Babyboomer, die Mitte der 50er bis Ende der 60er Jahre geboren wurde, einen sehr großen Anteil an der Bevölkerung einnimmt.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2019 nach Geschlecht (Frauen in %)

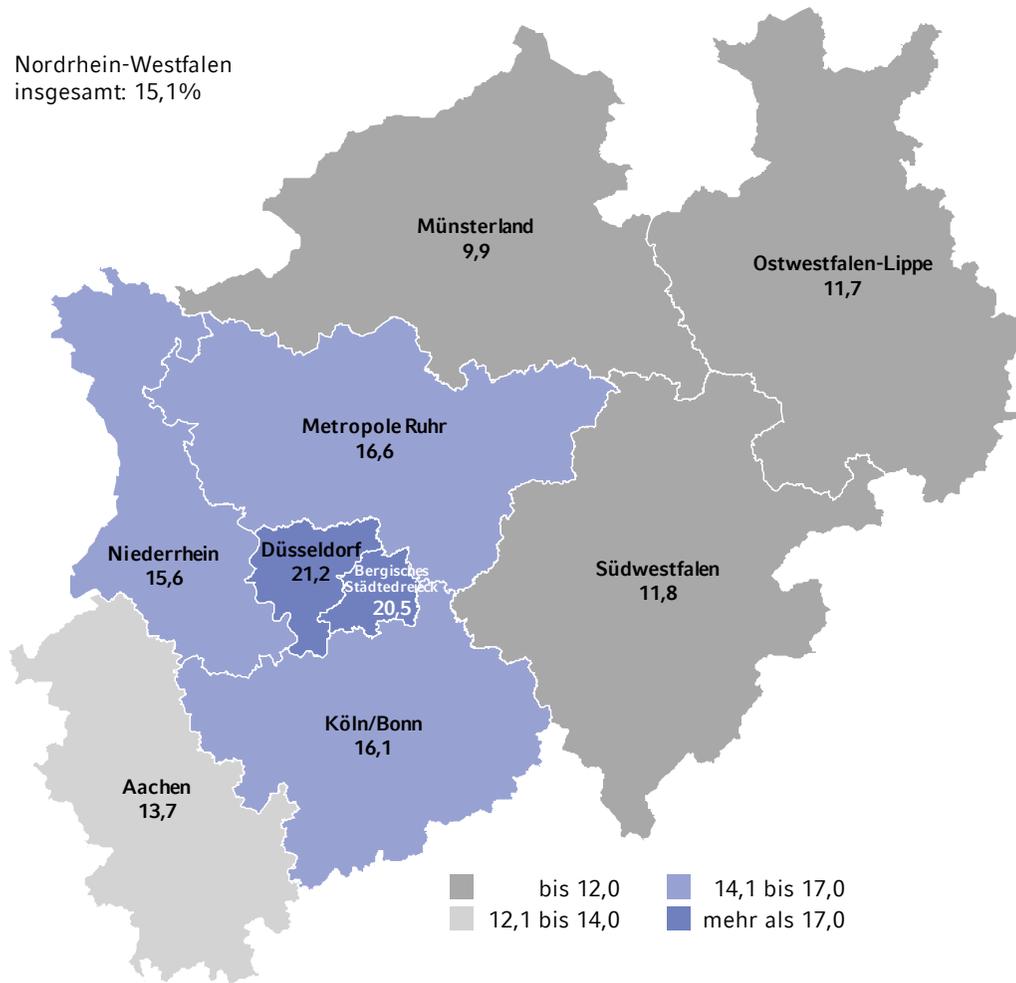


Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Im gesamten Bundesland sind 50,9% der Einwohner Frauen. Der Geschlechteranteil unterscheidet sich jedoch stark nach Altersklassen. Weltweit überwiegt bei der Geburt das männliche Geschlecht leicht. Auch in NRW gibt es etwas mehr männliche als weibliche Kinder.
- Je älter die Menschen sind desto höher ist der weibliche Anteil, da die Lebenserwartung bei Frauen höher ist als bei Männern.
- Frauen leben tendenziell eher in Großstädten. Dies ist in NRW nicht anders. Ein Grund hierfür dürfte in der Wirtschaftsstruktur der meisten Großstädte liegen. Der höchste Frauenanteil ist in Bonn und Münster auszumachen. Beide Städte sind als Verwaltungs- und Dienstleistungszentren bekannt. In diesem Sektor häufen sich frauentypische Tätigkeiten.
- Dies ist auch eine Erklärung für den hohen Frauenanteil in der Region Düsseldorf. Ein anderer Grund liegt in der Altersstruktur. So leben im Kreis Mettmann viele ältere Personen, bei denen das weibliche Geschlecht anteilig dominiert.
- In ländlichen Gebieten, die stark vom Produzierenden Gewerbe geprägt sind, leben tendenziell mehr Männer. Hierzu zählt insbesondere Südwestfalen, wo der Frauenanteil mit 50,4% unter dem Landesdurchschnitt liegt.
- Auch Sondereffekte spielen eine Rolle. In der Städteregion Aachen liegt der Frauenanteil nur bei 50,%. Dort ist das Angebot an technischen Studiengängen sehr vielfältig, die nach wie vor eher von Männern präferiert werden.

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2019 mit ausländischer Staatsangehörigkeit (in %)



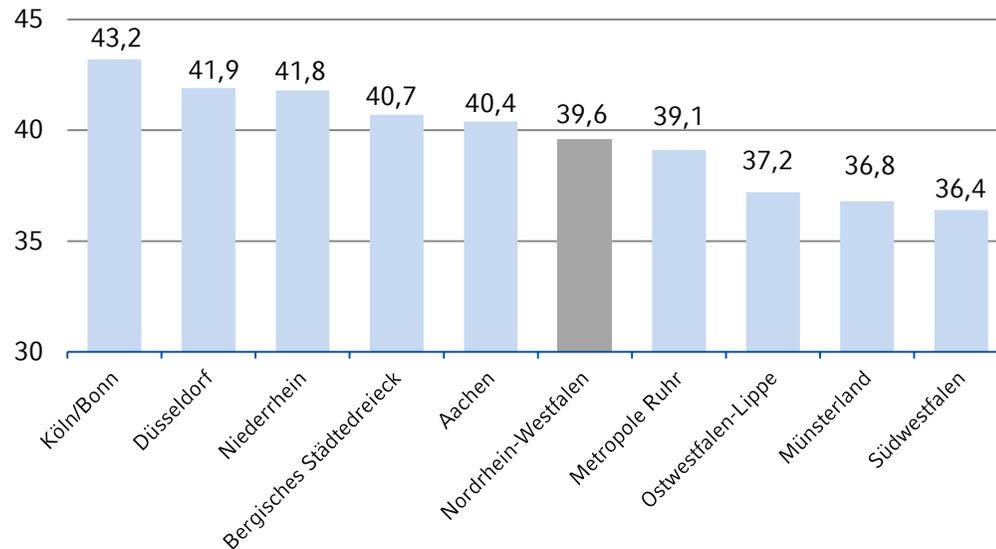
Erläuterungen

- Die größte Bevölkerungsgruppe mit ausländischem Pass in NRW sind Türken (492.000). Auch auf Ebene der Wirtschaftsregionen ist die Gruppe jeweils an Platz eins. Dies ist in Folge der verschiedenen Anwerbeabkommen ein bundesweit typisches Bild.
- Darauf folgen Syrer (225.000), die 2019 erstmals die zweitgrößte ausländische Bevölkerungsgruppe in NRW stellen. Hintergrund ist der starke Flüchtlingszuzug aus weltweiten Krisenregionen. Dies gilt in kleinerer Zahl auch für Afrikaner und Iraker.
- Knapp dahinter folgen Polen (221.000). Deren Zahl hat sich seit der EU-Osterweiterung mit der verbundenen Arbeitnehmerfreizügigkeit merklich erhöht. Gleiches gilt für weitere osteuropäische Staatsbürger wie Rumänen und Bulgaren, die in den letzten Jahren vermehrt nach Nordrhein-Westfalen gezogen sind.
- Den höchsten Anteil ausländischer Staatsbürger weist die Region Düsseldorf auf. Auch im Städtedreieck liegt der Anteil über 20%.
- In den ländlicheren Gebieten leben deutlich weniger Ausländer. Hierzu zählen insbesondere das Münsterland, Ostwestfalen-Lippe sowie Südwestfalen.
- Zudem fallen einige regionale Besonderheiten auf. So leben zum Beispiel in den grenznahen Kreisen Heinsberg und Borken zahlreiche Niederländer. In der Stadt Düsseldorf existiert eine große japanische Community und in Solingen und Wuppertal leben durch den Zuzug von Gastarbeitern ab Ende der 50er Jahre nach wie vor zahlreiche Italiener.

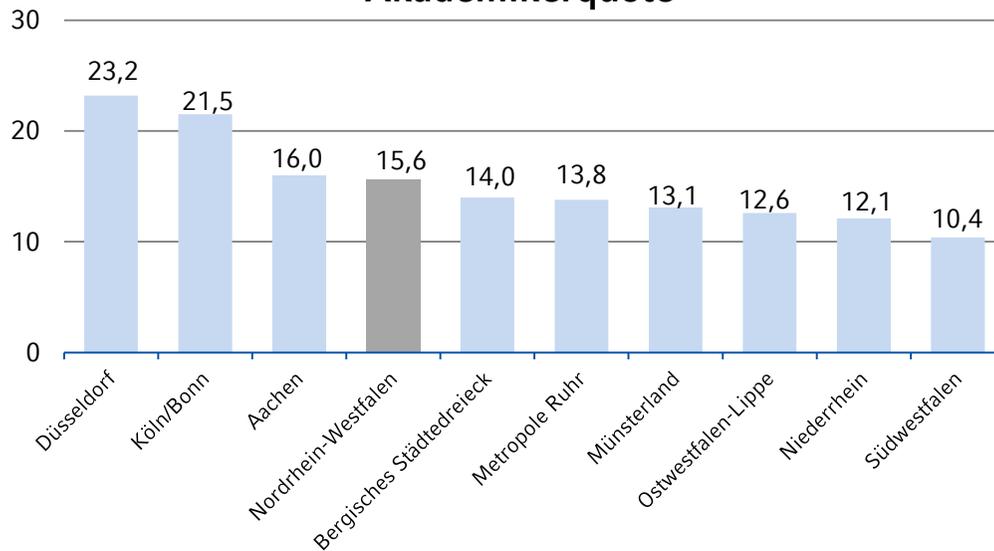
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Schulabgänger nach höchstem Abschluss 2019 und Beschäftigte nach Bildungsabschluss Juni 2019 (in %)

Abiturientenquote



Akademikerquote

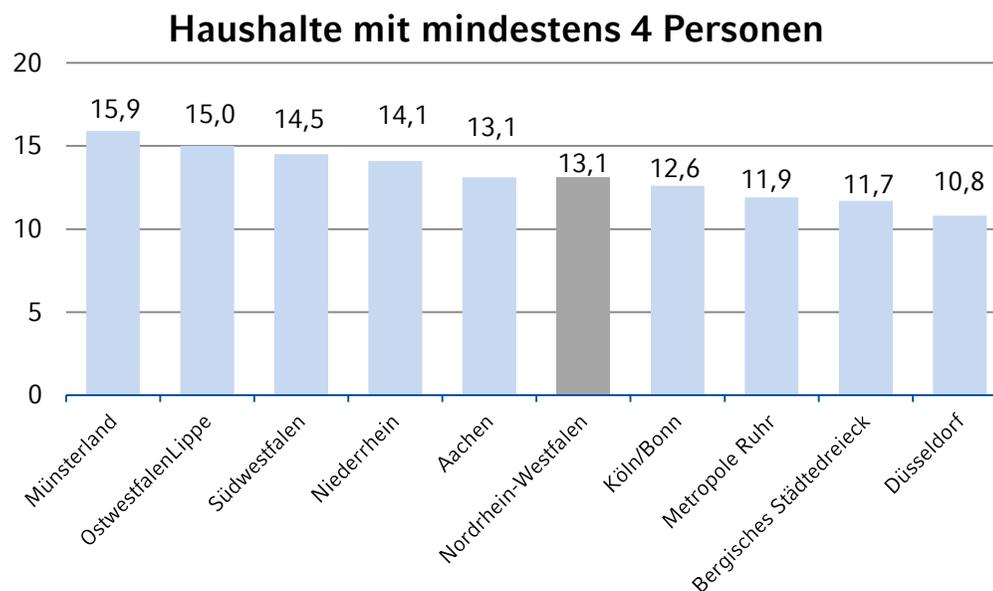
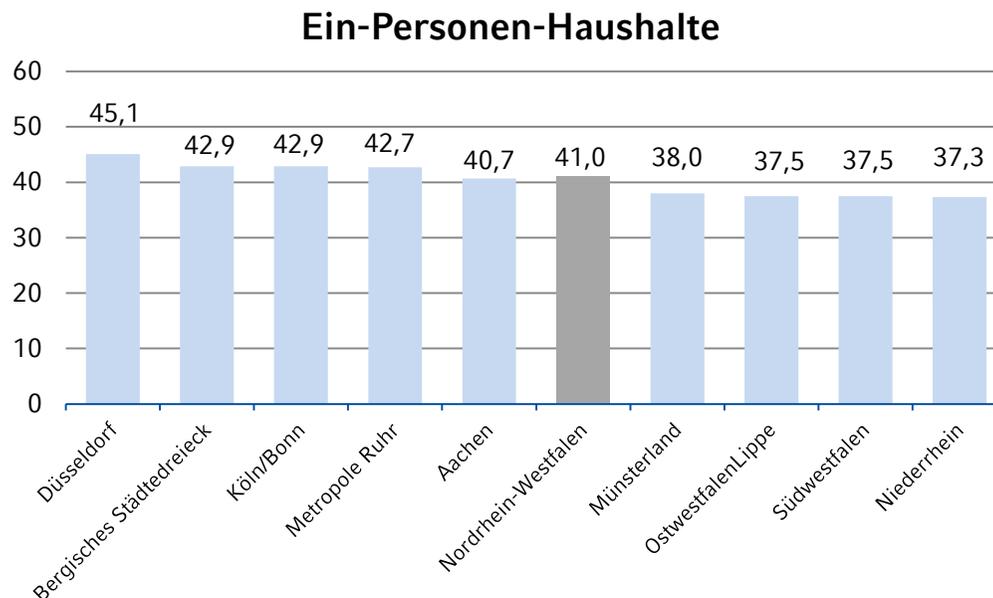


Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Im Schuljahr 2018/2019 konnten knapp 40% der Schüler in NRW die allgemeine Hochschulreife (Abitur) erlangen.
- Zwischen den neun betrachteten Wirtschaftsregionen gibt es große Unterschiede. Während der Anteil in den beiden urbanen Regionen Köln/Bonn und Düsseldorf deutlich über dem Landesdurchschnitt lag, machten in den ländlich geprägten westfälischen Regionen nur knapp über 35% der Schüler Abitur. Dagegen ist dort der Anteil der Schulabgänger mit mittlerer Reife überdurchschnittlich hoch.
- Im Juni 2019 besaßen 15,6% der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in NRW einen Hochschulabschluss.
- Besonders auffällig sind die vielen Akademiker in der Region Düsseldorf. Beinahe jede vierte Person kann einen akademischen Abschluss vorweisen. In keiner Wirtschaftsregion NRW sind es mehr. Grund hierfür sind die zahlreichen hochqualifizierten Tätigkeiten in der Stadt Düsseldorf.
- Auch die Bundesstadt Bonn als bedeutendes öffentliches Verwaltungszentrum verfügt über eine sehr hohe Akademikerquote. Gleiches gilt für die Stadt Köln, wodurch in der Region Köln/Bonn insgesamt hohe 21,5% der Beschäftigten studiert haben.
- Am geringsten ist der Akademikeranteil in Südwestfalen. Dort ist vielmehr der Anteil der beruflich qualifizierten (Lehre, Ausbildung, Meister, Techniker etc.) ausgesprochen hoch. Hintergrund ist die starke Stellung des Produzierenden Gewerbes.

Anteil der Haushalte im Jahr 2019 nach Personenanzahl (in %)



Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Ein großer Teil der Haushalte in NRW wird von lediglich einer Person bewohnt. Das wird in der Region Düsseldorf besonders deutlich, wo 45,1% aller Haushalte aus einer Person bestehen.
- Die Stadt Düsseldorf ist nach Münster die „Single-Hauptstadt“ in NRW. 49,9% aller Haushalte werden von einer Person bewohnt, in Münster sind es 55,9%.
- Große Haushalte ab vier Personen kommen in ländlichen Gebieten deutlich häufiger vor als in Städten. Ein Beispiel hierfür ist das Münsterland. 15,9% aller Haushalte bestehen dort aus mindestens vier Personen. Dies sind landesweit mit Abstand am meisten.
- Ein Stadt-Land-Unterschied wird jedoch auch innerhalb des Münsterlandes deutlich. In der Stadt Münster ist mehr als jeder zweite Haushalt ein Single-Haushalt, im Kreis Coesfeld trifft das hingegen auf lediglich 29,5% aller Haushalte zu.
- Das Stadt-Land-Gefälle dürfte auf mehrere Gründe zurückzuführen sein. In Städten leben häufiger junge Erwachsene, die meistens noch vor der Familiengründung stehen und dementsprechend alleine wohnen. So gibt es beispielsweise in den Universitätsstädten Köln, Münster und Aachen besonders viele Single-Haushalte.
- Geringere Mieten sprechen eher für ein (Familien-) Leben in ländlichen Gebieten. Dort ist typischerweise auch die Geburtenrate je Frau höher, was unter anderem auf soziale Werte und Normen zurückzuführen sein könnte.



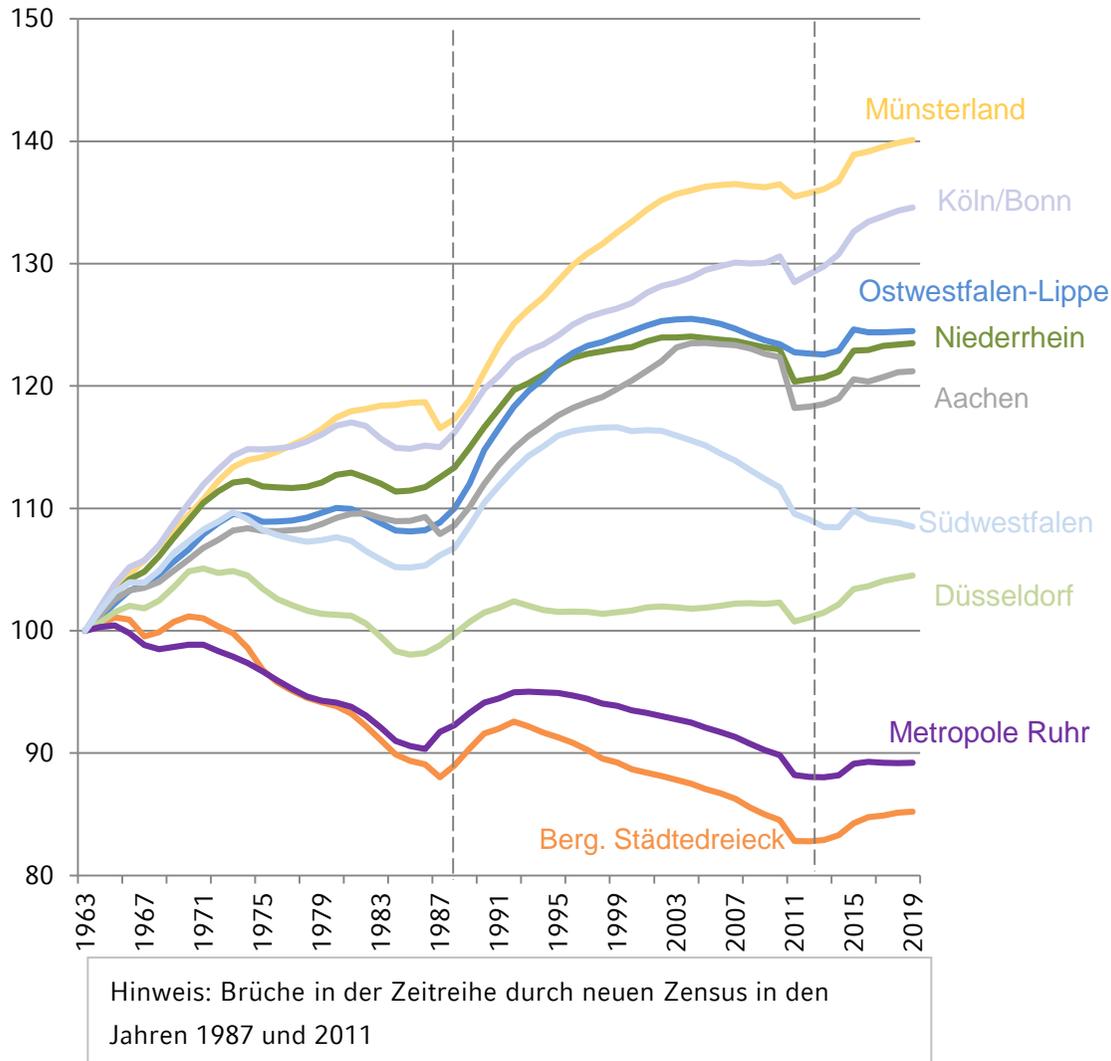
Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
- 2. Demografische Entwicklung**
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik

Bevölkerungsentwicklung in den Wirtschaftsregionen

Bevölkerungsentwicklung von 1963 bis 2019 (1963=100)



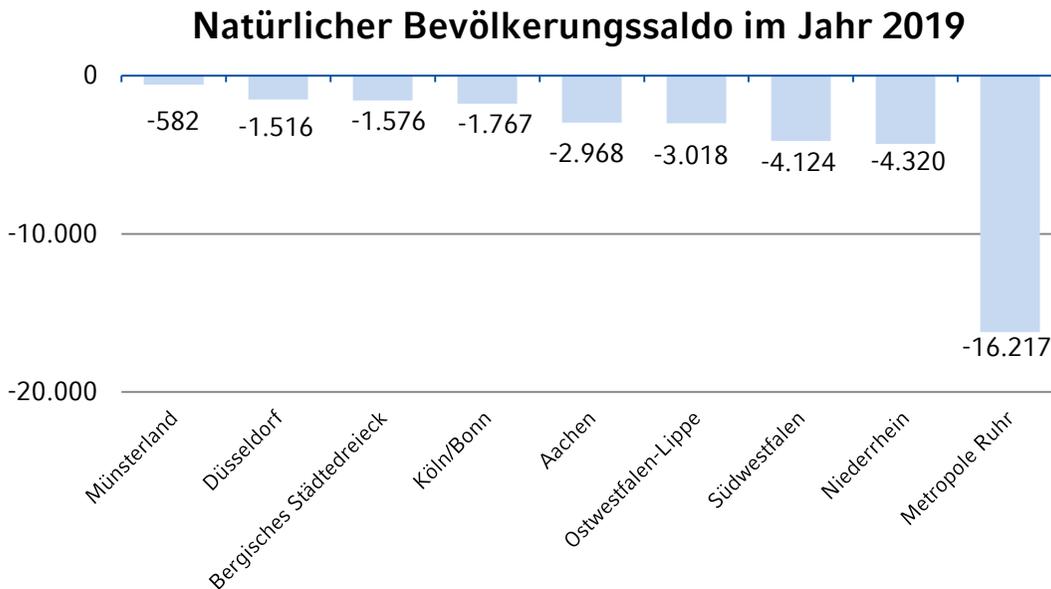
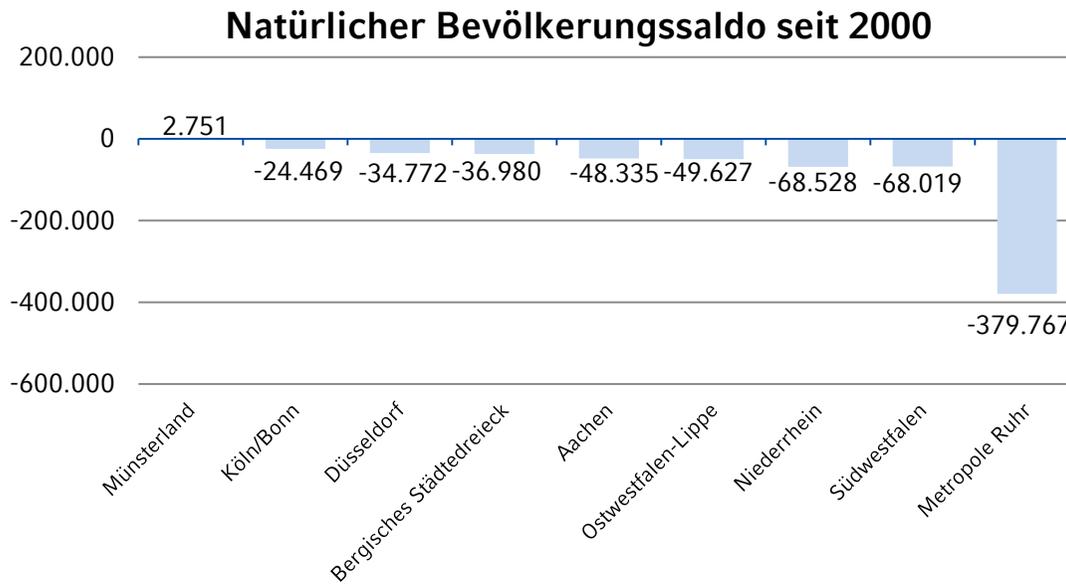
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Die Bevölkerung Nordrhein-Westfalens wuchs in den letzten Jahrzehnten um knapp zehn Prozent. Zwischen den Wirtschaftsregionen waren die Entwicklungen jedoch äußerst divergent.
- Sowohl das Ruhrgebiet als auch das Bergische Städtedreieck verloren im Zeitablauf deutlich an Einwohnern. Die Sterbefälle überwogen seit den 60er Jahren durchgängig die Geburten. Zudem dürfte es im Zuge des Arbeitsplatzabbau in der Kohle- und Stahlindustrie bzw. der Textilindustrie zu zahlreichen Fortzügen gekommen sein.
- Am stärksten fiel der Bevölkerungszuwachs im Münsterland sowie in der Region Köln/Bonn aus. Beide Regionen waren nahezu kontinuierlich von Zuzügen geprägt. Bis zum Jahr 2006 übertrafen die Geburten im Münsterland zudem durchgängig die Sterbefälle.
- Durch den Zensus 2011 wurde die Bevölkerungsstatistik auf eine neue Grundlage gestellt. Seitdem konnten bis auf Südwestfalen alle Wirtschaftsregionen in NRW einen Einwohnerzuwachs verzeichnen. Hierbei stellte der Flüchtlingszuzug einen Sondereffekt dar.
- Bei den Teilregionen weisen die Städte Münster, Köln und Bonn mit jeweils knapp über 7,0% für den Zeitraum 2011 bis 2019 NRW-weit das größte Plus auf. Einen Einwohnerrückgang gab es nur bei neun Gebietskörperschaften, wobei das Minus im Kreis Höxter (-3,2%) und im Märkischen Kreis (-2,9%) besonders stark ausfiel.

Natürlicher Bevölkerungssaldo in den Wirtschaftsregionen

Differenz aus Geburten und Sterbefällen von 2000 bis 2018 (absolut)



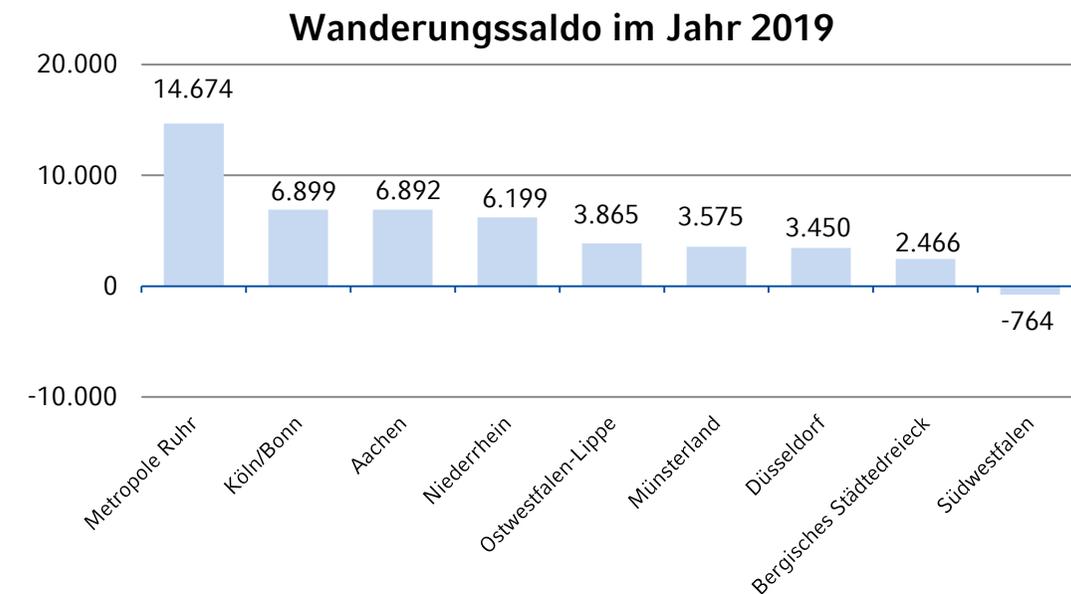
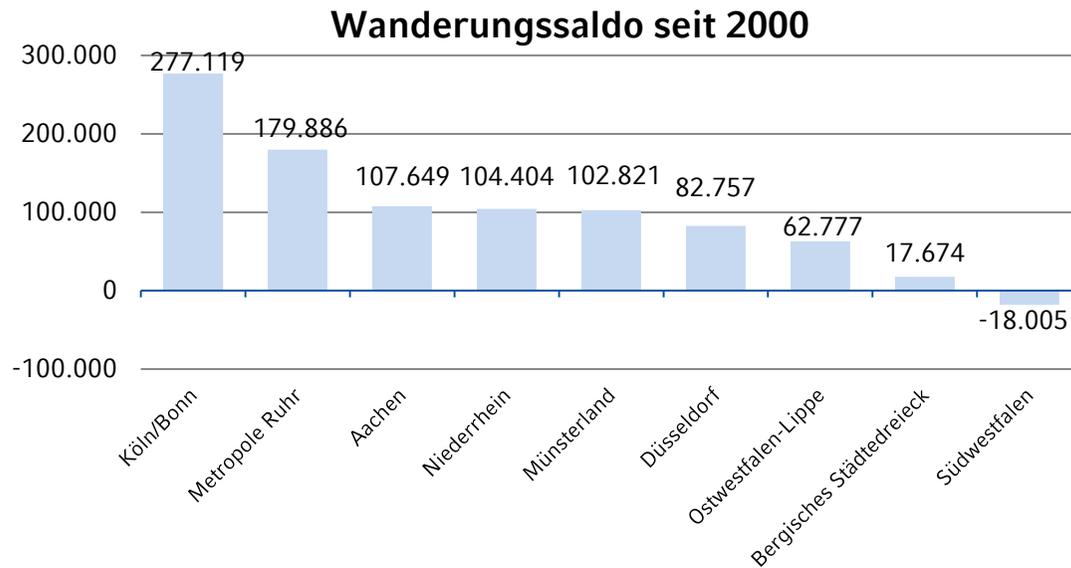
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Bis auf das Münsterland überwogen seit der Jahrtausendwende die Sterbefälle die Geburten deutlich. Besonders stark ausgeprägt war der Rückgang im Ruhrgebiet, wo es seit dem Jahr 2000 rund 380.000 mehr Sterbefälle als Geburten gab. Im Vergleich zu den anderen Wirtschaftsregionen sollte dabei aber bedacht werden, dass das Ruhrgebiet auch die mit Abstand bevölkerungsreichste Region darstellt.
- In den letzten Jahren stiegen die Geburten in Nordrhein-Westfalen merklich an. Der Zuwachs war in allen Regionen festzustellen. Die verhältnismäßig große Kohorte, die ab Mitte der 80er Jahre geboren wurde, erreichte zunehmend das typische Alter, in dem Kinder gezeugt werden.
- Zudem bekommen Frauen tendenziell wieder mehr Kinder. Dies wird u.a. mit einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie einem soliden Wirtschaftswachstum begründet, das gewisse Sicherheiten bei der Familienplanung gewährt.
- Auch der Zuzug von meist eher jüngeren Ausländern dürfte zu dem Anstieg der Geburten beigetragen haben.
- Als Folge wurden 2016 im Münsterland sowie in der Region Köln/Bonn erstmals mehr Kinder geboren als Menschen starben. Diese Entwicklung hielt in den darauffolgenden Jahren allerdings nicht an. Der Bevölkerungssaldo war in allen neun Wirtschaftsregionen zuletzt wieder negativ.

Wanderungssaldo in den Wirtschaftsregionen

Differenz aus Fortzügen und Zuzügen über Kreisgrenzen von 2000 bis 2019 (absolut)

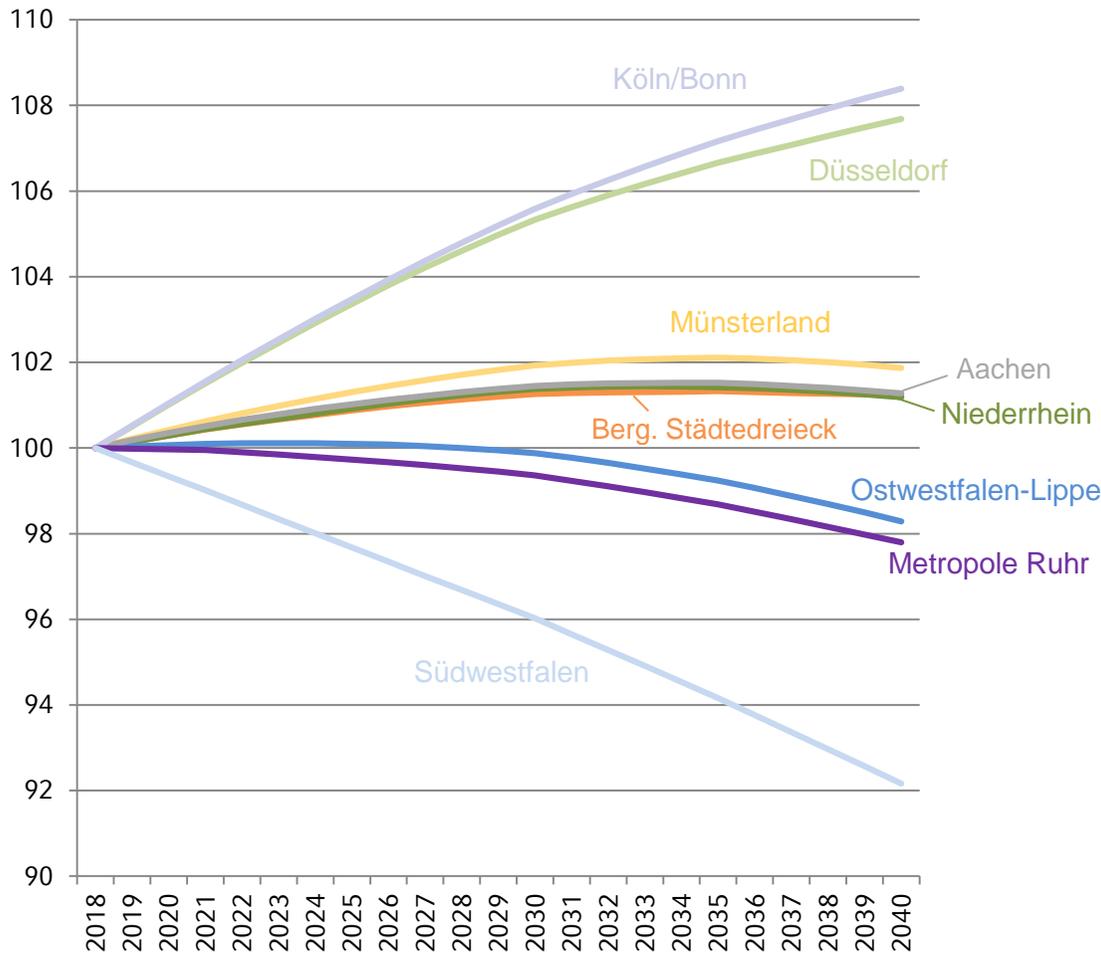


Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Nordrhein-Westfalen gehört traditionell zu den Bundesländern, die einen positiven Wanderungssaldo aufweisen. In den letzten Jahrzehnten zogen fast kontinuierlich mehr Personen in das Bundesland als es Menschen verließen.
- Seit der Jahrtausendwende war der Wanderungssaldo aus Zuzügen und Fortzügen in allen Wirtschaftsregionen - mit Ausnahme Südwestfalens - positiv. Insbesondere in der Region Köln/Bonn wuchs die Bevölkerung durch Wanderungsgewinne stark an. Dies betrifft nicht nur die beiden großen Städte, sondern auch die umliegenden Kreise.
- In den Jahren 2014 bis 2017 wurde Nordrhein-Westfalen von einem außergewöhnlich starken Zuzug geprägt. Hintergrund ist die Zuwanderung von Menschen aus weltweiten Krisenregionen, die 2015 ihren Höhepunkt erreichte.
- Bis auf Südwestfalen konnten alle neun Wirtschaftsregionen im Jahr 2019 ein Wanderungsplus verbuchen.

Bevölkerungsvorausberechnung von 2018 bis 2040, indiziert (2018 = 100)



Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

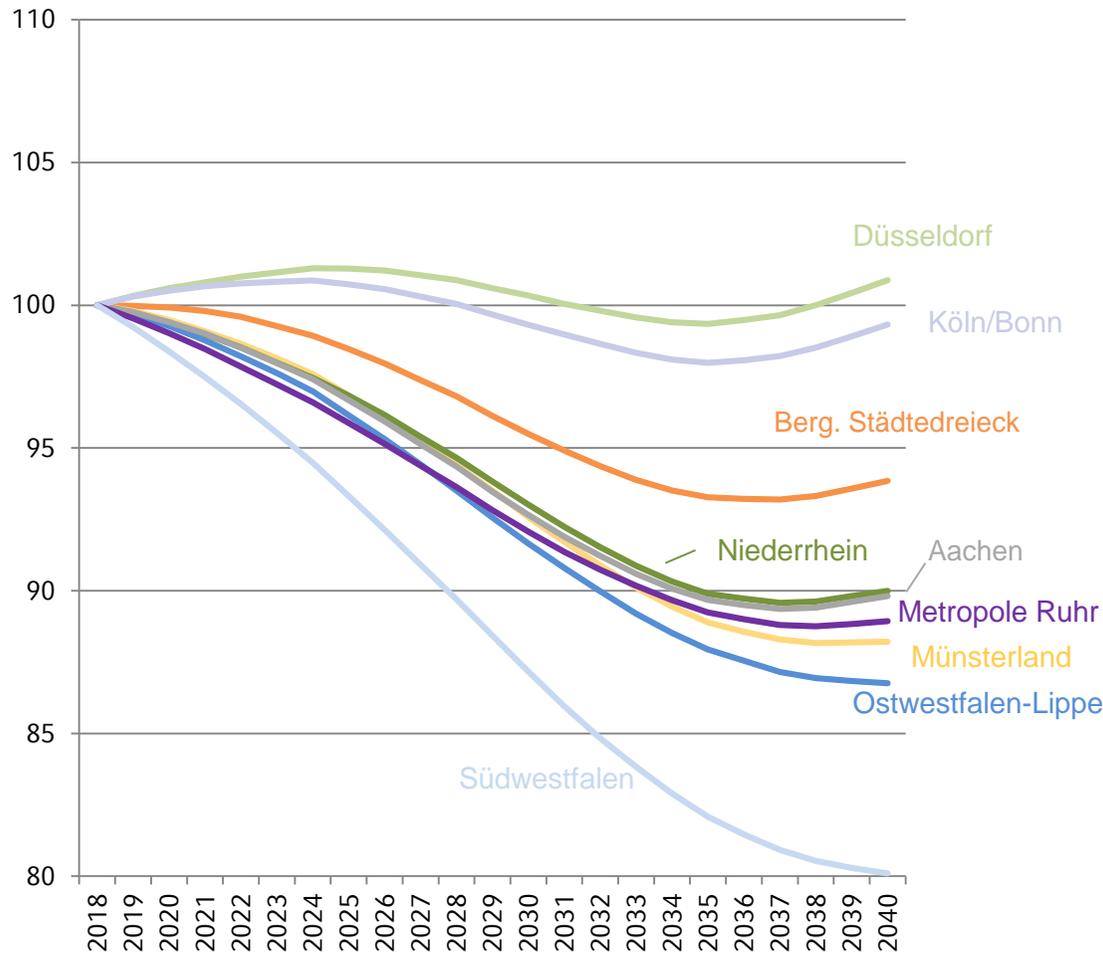
Wirtschaftsregionen im Vergleich

Erläuterungen

- Bis Anfang der 30er Jahre ist für Nordrhein-Westfalen mit einem leichten Bevölkerungsanstieg zu rechnen. Danach wird die Einwohnerzahl voraussichtlich geringfügig abnehmen.
- Die regionalen Unterschiede sind jedoch enorm. So wird für die Region Köln/Bonn bis zum Jahr 2040 mit einem Bevölkerungsanstieg von 8,4% im Vergleich zu 2018 gerechnet. Demnach wird allein Köln um etwa 170.000 Einwohner wachsen (+15,8%).
- In der Region Düsseldorf werden 2040 ebenfalls mehr Menschen leben als derzeit (+7,7%).
- Mehrere Regionen - wie der Niederrhein oder das Münsterland - dürften bis etwa Anfang der 30er Jahre einen Bevölkerungsanstieg verzeichnen. Erst danach wird mit einem Rückgang gerechnet. Wesentlicher Grund ist das dann fortgeschrittene Alter der Baby-boomer-Generation.
- Südwestfalen dürfte hingegen kontinuierlich Einwohner verlieren. Diese Entwicklung war bereits in den letzten Jahren zu beobachten (vgl. 2.1). In Ostwestfalen-Lippe und der Metropole Ruhr wird der Effekt in abgeschwächter Form ebenfalls erwartet. Innerhalb der Wirtschaftsregionen gibt es jedoch teils erhebliche Unterschiede. So wird beispielsweise trotz des allgemeinen Bevölkerungsrückgangs im Ruhrgebiet für die Städte Essen und Dortmund ein Wachstum vorausgerechnet.
- Die letzte Vorausberechnung aus 2015 ging allgemein von einem stärkeren Bevölkerungsrückgang bis 2040 aus. Insbesondere für Südwestfalen und das Bergische Städtedreieck ist die Entwicklung nun positiver.

Erwerbspersonenpotenzial der Wirtschaftsregionen

Bevölkerungsvorausberechnung der 15- bis 64-Jährigen von 2018 bis 2040, indiziert (2018 = 100)



Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Die Bevölkerungsentwicklung und Alterung wirkt sich spürbar auf das Erwerbspersonenpotenzial in den Regionen aus.
- Die Babyboomer-Generation, die zwischen 1955 und 1965 geboren wurde, erreicht allmählich das Rentenalter. Der Anteil der 15- bis 64-Jährigen wird in der Folge merklich sinken.
- Diese Entwicklung wird sich in Südwestfalen aller Voraussicht nach am deutlichsten auswirken. 2040 werden nach der Modellrechnung nur noch 724.300 statt 904.200 Personen im erwerbsfähigen Alter sein (-19,9%).
- In den östlichen Kreisen OWLs sind die erwarteten Effekte ähnlich (insbesondere Höxter, aber auch Minden-Lübbecke und Lippe). In den westlichen Teilregionen sowie der Stadt Bielefeld sinkt das Arbeitskräftepotenzial weniger stark.
- In den Regionen Düsseldorf und Köln/Bonn sorgen Wanderungsgewinne bis Mitte der 20er Jahre für eine wachsende Anzahl an 15- bis 64-Jährigen. Erst danach überwiegt der Babyboomer-Effekt.
- In den meisten Regionen steigt ab Mitte der 30er Jahre das Arbeitskräftepotenzial wieder leicht. Dies dürfte auf die zuletzt gestiegenen Neugeburten zurückzuführen sein, die zu dem Zeitpunkt allmählich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.
- Auch wenn die demografischen Effekte in Summe gravierend sind, zeichnet die aktuelle Bevölkerungsvorausberechnung für alle Regionen ein etwas positiveres Bild als die letzte Berechnung aus dem Jahr 2015.



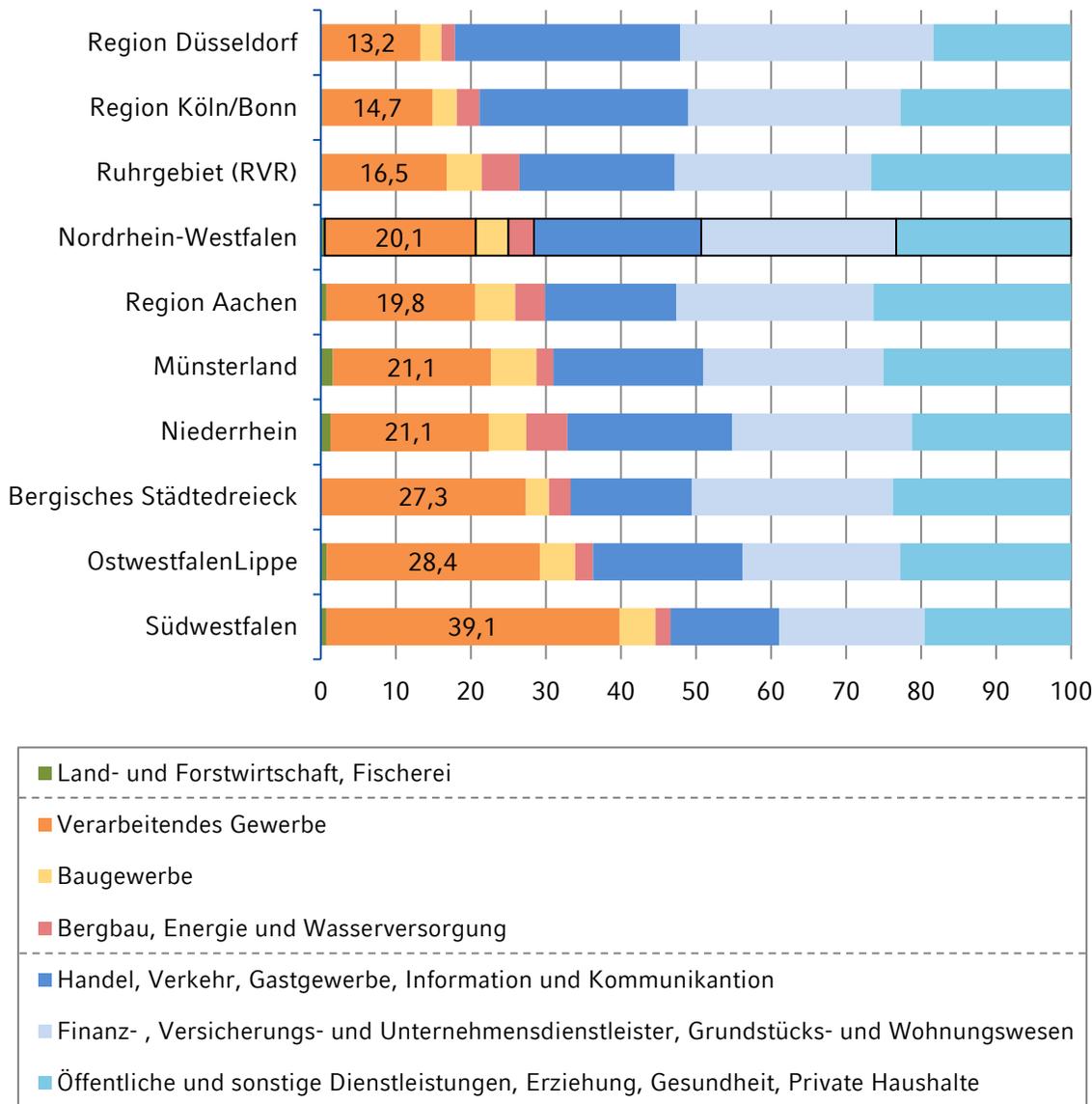
Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. **Wirtschaftsstruktur**
4. Wirtschaftliche Dynamik

Bruttowertschöpfung in den Wirtschaftsregionen

Anteil der Wirtschaftssektoren an der Bruttowertschöpfung im Jahr 2018 (in %)

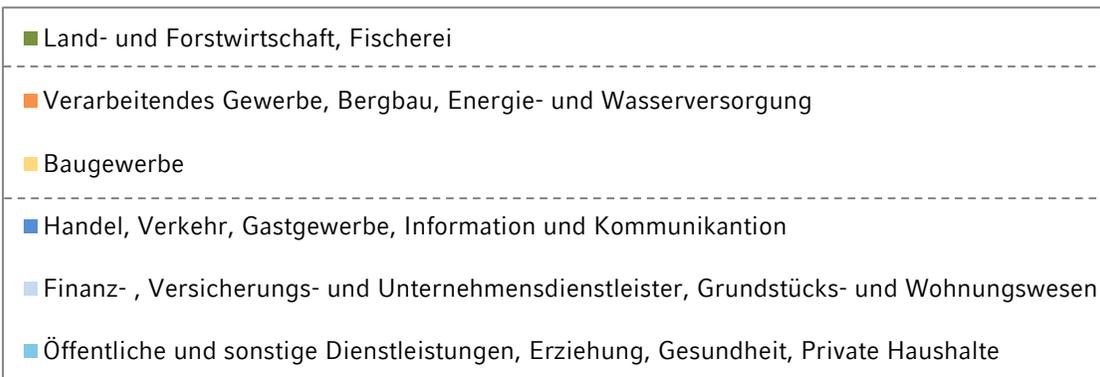
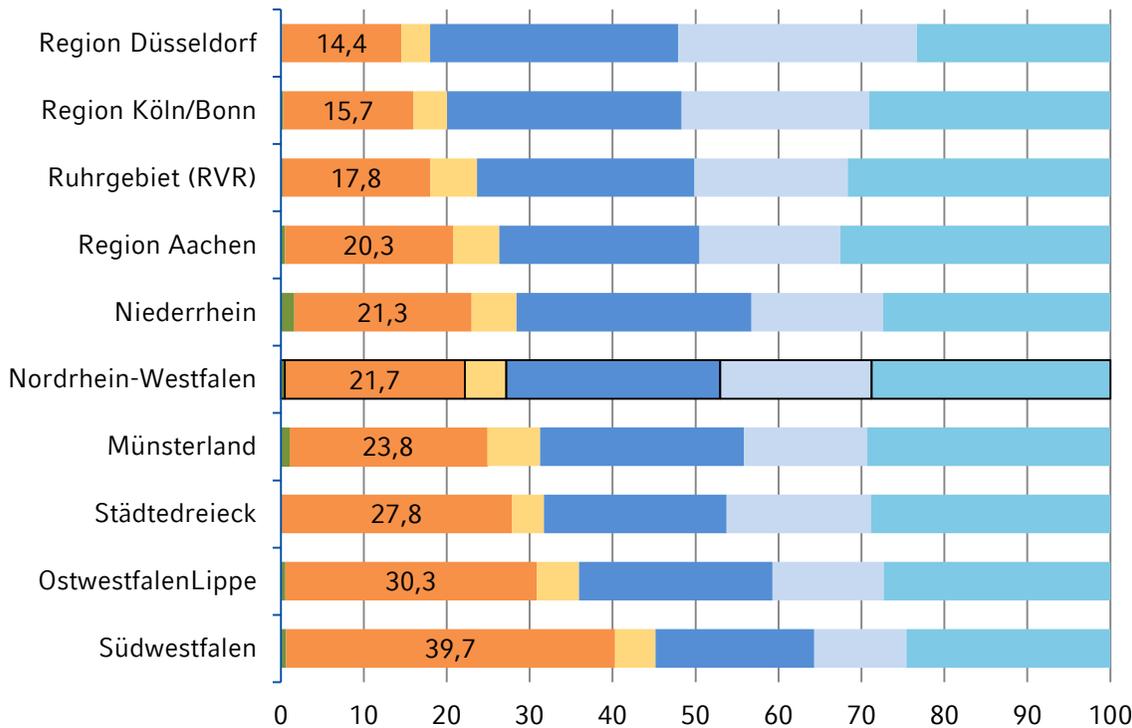


Erläuterungen

- Der Anteil der Bruttowertschöpfung (BWS) nach Sektoren gibt Aufschluss über die Wirtschaftsstruktur einer Region.
- Traditionell hat die Land- und Forstwirtschaft im Münsterland einen hohen Stellenwert. 1,6% der BWS entfallen auf den Primärsektor und damit mehr als in jeder anderen Region (NRW: 0,5%). Hierbei ist zu beachten, dass die verarbeitenden Betriebe, die von der Landwirtschaft abhängen, nicht in diesen Zahlen enthalten sind, sondern zum Produzierenden Gewerbe gehören.
- Südwestfalen ist eine der bedeutendsten Industrieregionen in der Republik. Gut 39% der BWS stammen aus dem Verarbeitendem Gewerbe. Besonders die Metallbranchen sind in der Region präsent.
- Am Niederrhein entfallen relativ hohe 5,5% der BWS auf die Sektoren Bergbau, Energie- und Wasserversorgung. Die Region ist wesentlicher Teil des Rheinischen Braunkohlereviere.
- Die Region Düsseldorf ist ein bedeutender Standort für Finanz- und Unternehmensdienstleister sowie Handel und Telekommunikation. Zudem ist die Stadt für ihre Messe, ihre Medienlandschaft und als Modemetropole bekannt. Dementsprechend stark sind die drei Dienstleistungsbereiche ausgeprägt.
- Auch die Region Köln/Bonn wird durch den tertiären Sektor geprägt. In der Hochschul- und Verwaltungsstadt Bonn entfielen sogar 94,7% der Bruttowertschöpfung auf die drei Sektoren - so viel wie in keiner anderen Teilregion NRWs.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (in %) im Juni 2019 nach Wirtschaftssectoren

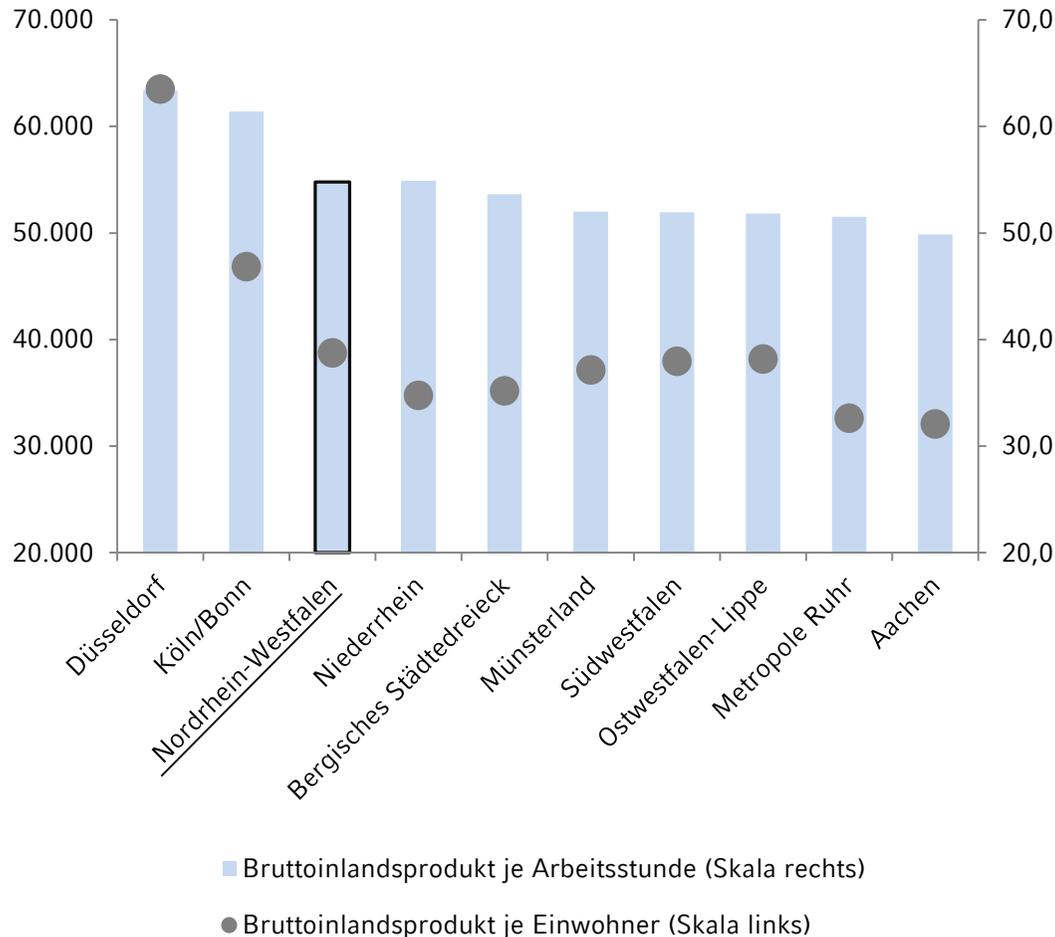


Erläuterungen

- In Nordrhein-Westfalen gab es in den letzten Jahrzehnten einen anhaltenden wirtschaftlichen Strukturwandel, durch den die Bedeutung des tertiären Sektors deutlich zugenommen hat. Mittlerweile finden 72,8% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im „Industrieland NRW“ bei den Dienstleistern eine Arbeit.
- Wenig verwunderlich ist der hohe Anteil in den urbanen Regionen Düsseldorf und Köln/Bonn (vgl. 3.1). Aber auch für die Metropole Ruhr sind die Dienstleistungsbereiche von überdurchschnittlicher Bedeutung. Unter anderem im Gesundheits- und Sozialwesen, im Handel sowie in der Logistik finden zahlreiche Menschen des Ruhrgebietes eine Arbeit.
- Das Verarbeitende Gewerbe hat in Südwestfalen bzw. Ostwestfalen-Lippe eine große Bedeutung für den regionalen Arbeitsmarkt. Fast 40% bzw. 30% der Beschäftigten arbeiten in der Industrie, im Bergbau oder bei den Versorgern.
- In der Landwirtschaft in NRW sind mittlerweile nur noch wenige Menschen beschäftigt (0,5%). Einzig im Münsterland und am Niederrhein liegt der Anteil über 1,0%; beide Regionen sind eher ländlich geprägt.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner im Jahr 2018 und je Arbeitsstunde der Erwerbstätigen im Jahr 2018 (beides in €)



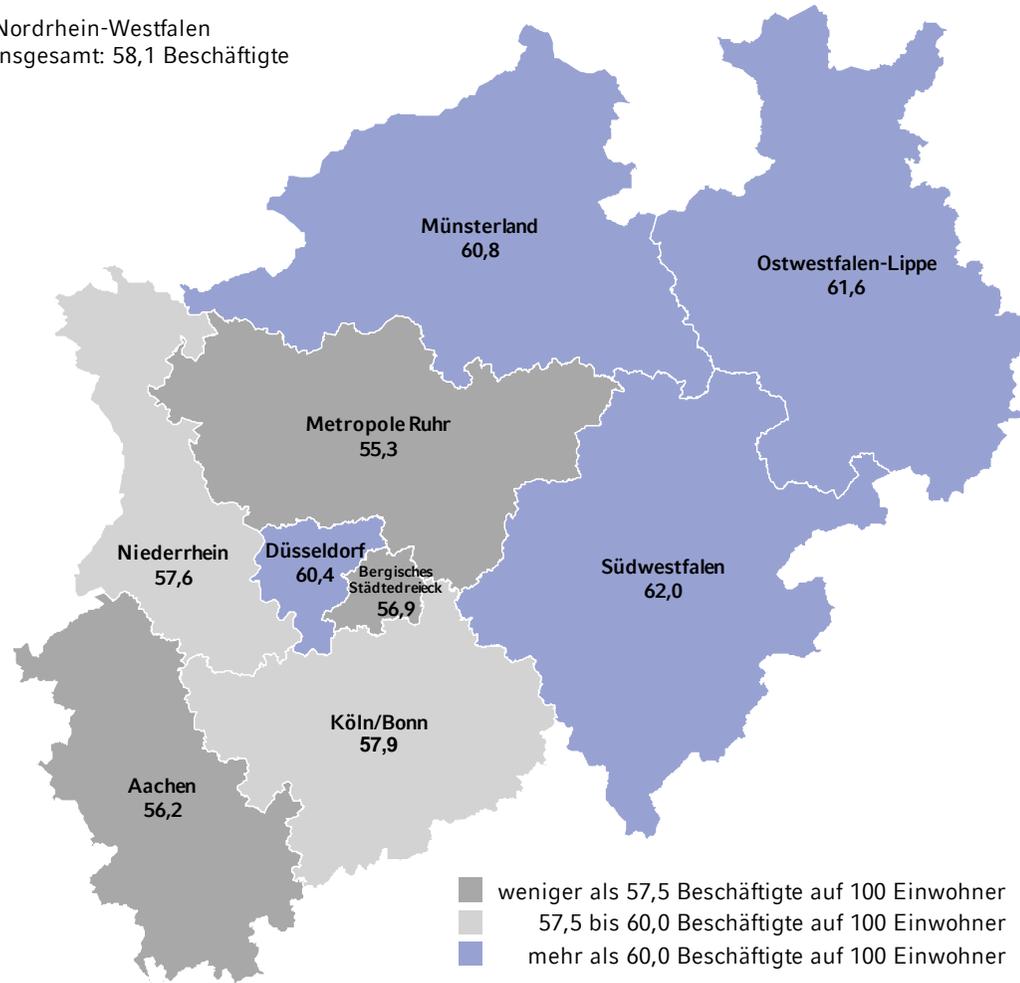
Erläuterungen

- Das BIP pro Kopf ist ein wichtiger Wohlstandsindikator. Demnach verfügen die Menschen in der Region Düsseldorf über den mit Abstand höchsten Wohlstand aller neun Wirtschaftsregionen (63.500 € pro Kopf).
- Dieses Ergebnis ist teilweise durch die hohe Zahl an Einpendlern aus dem Umland bedingt, deren erbrachte Wirtschaftsleistung der Region Düsseldorf zugerechnet wird. Das gilt vor allem für die Stadt Düsseldorf mit einem BIP pro Kopf von 81.600 €.
- Am geringsten ist der Wohlstand in der Region Aachen, das BIP pro Kopf entspricht dort nur 83% des NRW-Durchschnitts.
- Das BIP je Arbeitsstunde ist eine Maßzahl für die Produktivität. Dabei stehen die Wirtschaftsregionen Düsseldorf und Köln/Bonn mit 63,4 € bzw. 61,4 € an der Spitze des Bundeslandes. Hierzu tragen zahlreiche Großbetriebe mit hoher Kapitalausstattung (z.B. in Maschinen) bei, die in der Regel eine hohe Arbeitsproduktivität aufweisen. Gleiches gilt für die in den Regionen stark vertretenen Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister.
- In den eher ländlichen Gebieten – wie Aachen, Ostwestfalen-Lippe oder dem Münsterland – ist die Produktivität hingegen geringer. In den Regionen dominieren kleine und mittelständische Firmen. Großbetriebe mit einem hohen Kapitaleinsatz sind hingegen selten. Doch auch hier befinden sich Teilregionen wie die Städte Münster und Gütersloh mit einer überdurchschnittlichen Leistungsfähigkeit.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Anteil sozialversicherungspflichtige Beschäftigte auf 100 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren im Jahr 2019 (%)

Nordrhein-Westfalen
insgesamt: 58,1 Beschäftigte



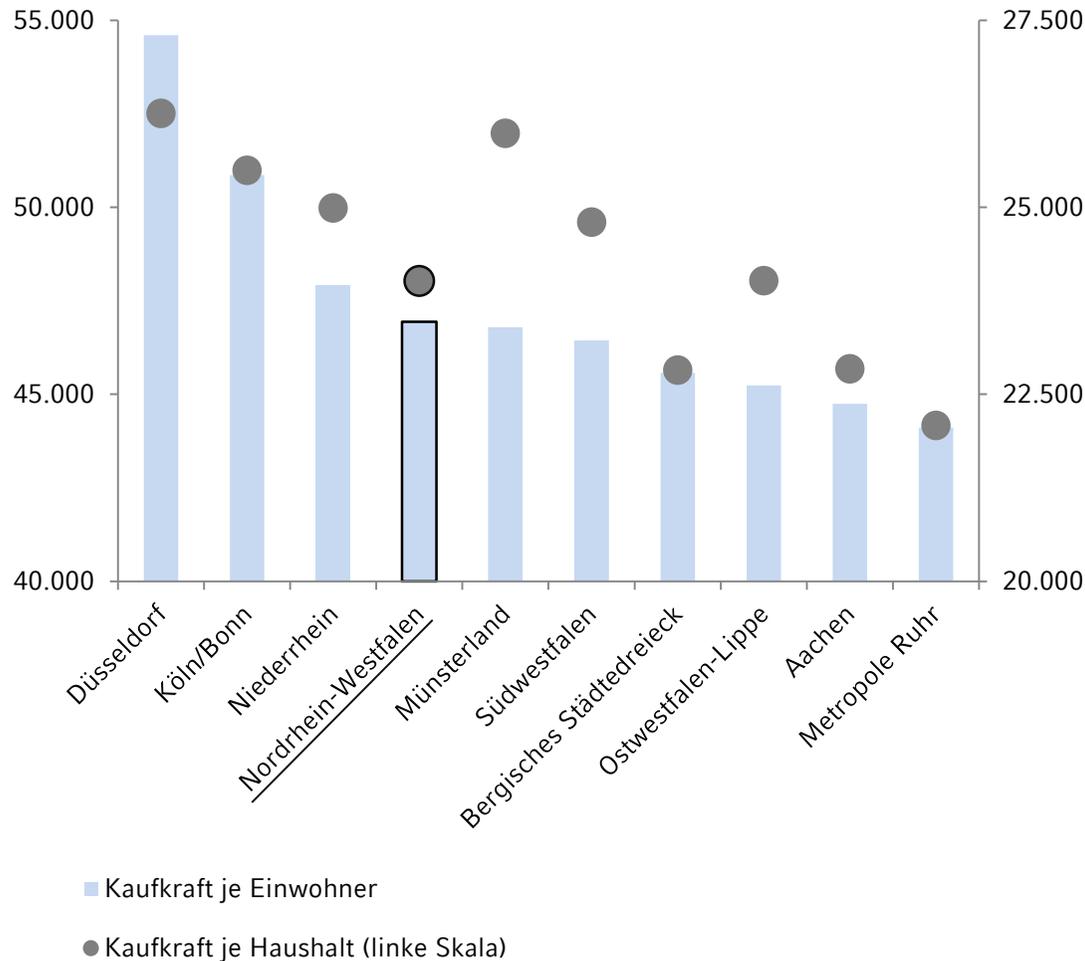
Erläuterungen

- Die Beschäftigungsquote ist ein Schlüsselindikator zur Beurteilung des Beschäftigungsstandes in einer Region. Als Grundlage werden nur die sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten im Alter von 15 bis unter 65 Jahren zugrunde gelegt.
- Männer gehen in NRW (62,9%) weiterhin deutlich häufiger einer Beschäftigung nach als Frauen (53,3%), dies gilt für sämtliche neun Wirtschaftsregionen.
- Die höchste Beschäftigungsquote im Bundesland weisen die Regionen Südwestfalen und OWL auf. Aber auch im Münsterland sowie in der Region Düsseldorf ist die Quote überdurchschnittlich. Die vier Wirtschaftsregionen zeichnen sich durch einen sehr soliden Arbeitsmarkt aus.
- Am niedrigsten ist die Arbeitsplatzdichte in der Metropole Ruhr. Dieses Resultat ist vor dem Hintergrund der nach wie vor hohen Arbeitslosigkeit zu betrachten. Am Niederrhein machen sich die recht hohe Arbeitslosigkeit in Krefeld und Mönchengladbach bemerkbar. Gleiches gilt für das Bergische Städtedreieck.

Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Kaufkraft in den Wirtschaftsregionen

Kaufkraft je Einwohner / Haushalt im Jahr 2019 (in Euro)



Erläuterungen

- Neben dem BIP ist auch die Kaufkraft ein wichtiger Indikator zur Abschätzung des Wohlstandes einer Region. Diese stellt die Summe aller Nettoeinkünfte der Bevölkerung bezogen auf den Wohnort dar. Neben dem Nettoeinkommen werden auch Kapitaleinkünfte und staatliche Transfers hinzugerechnet.
- Die Kaufkraft je Einwohner ist in der Region Düsseldorf mit Abstand am höchsten. Es folgt Köln/Bonn. Wesentlichen Einfluss auf die Kaufkraft hat die Verfügbarkeit und Qualität der Arbeitsplätze. In den Regionen Düsseldorf und Köln/Bonn sind es primär hochbezahlte Dienstleistungsberufe, welche die Kaufkraft stärken.
- Im Ruhrgebiet sind die Nettoeinkünfte am geringsten. Hintergrund ist die nach wie vor hohe Arbeitslosigkeit. Kaufkraftschwache Städte sind u.a. Herne, Gelsenkirchen und Duisburg. Mit Mülheim an der Ruhr sowie den Kreisen Wesel, Unna und Ennepe-Ruhr gibt es aber auch kaufkraftstarke Teilregionen,
- Ob sich die Kaufkraft über oder unter dem NRW-Schnitt befindet, hängt in einigen Regionen von der Betrachtungsweise ab - je Einwohner oder je Haushalt. Das kann auf die Haushaltsgrößen zurückgeführt werden. Beispielsweise sind die Haushalte im Münsterland verhältnismäßig groß. Damit leben öfter als in anderen Regionen zwei Einkommensbezieher zusammen, die zur Kaufkraft beitragen.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, Gesellschaft für Konsumforschung; eigene Berechnungen

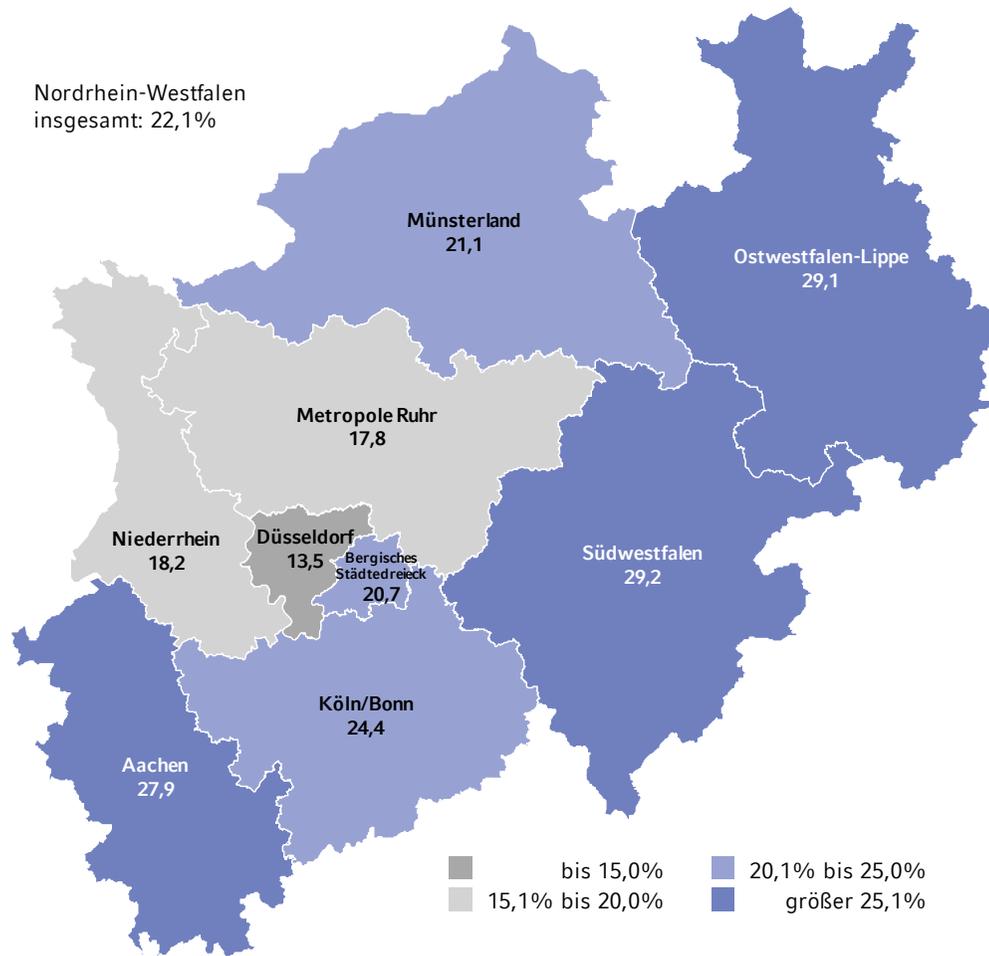


Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. **Wirtschaftliche Dynamik**

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes pro Kopf von 2009 bis 2018 (in %)



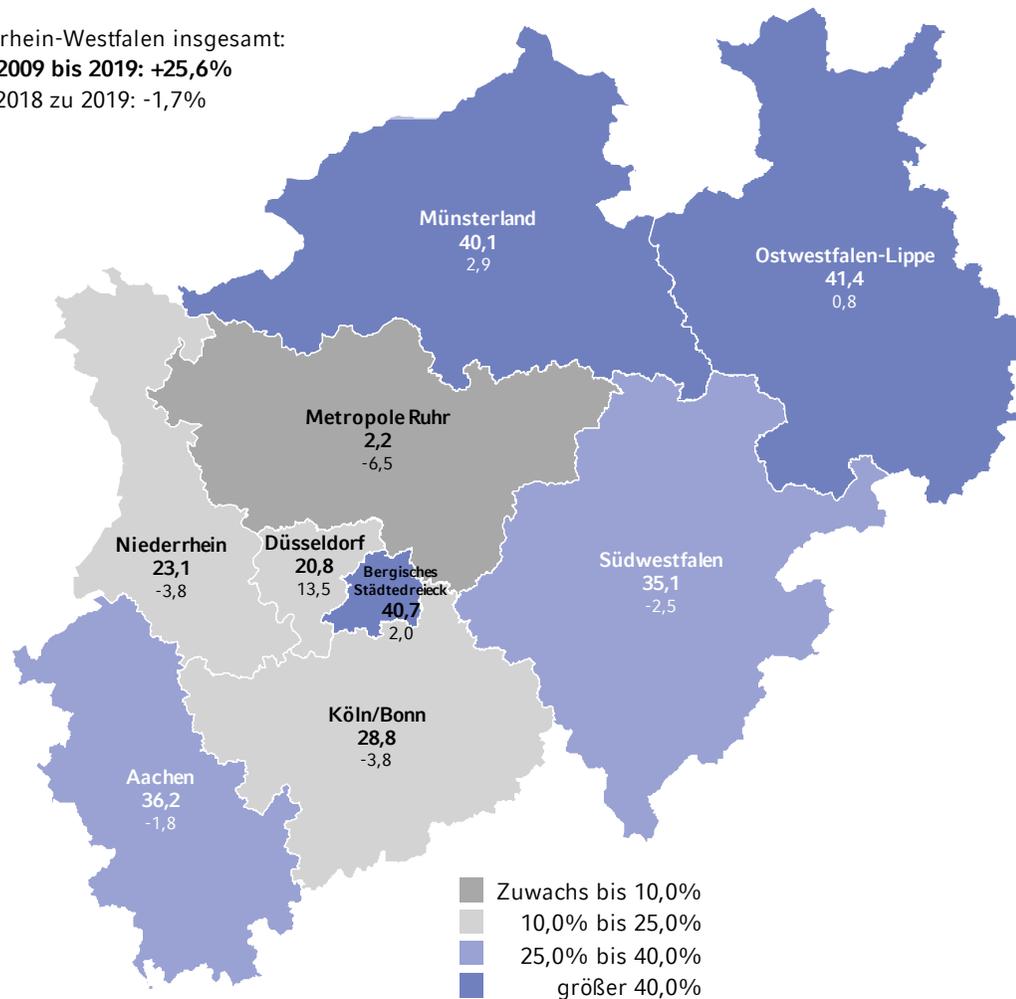
Erläuterungen

- Zwischen 2009 und 2018 wuchs das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Nordrhein-Westfalen um 22,1%.
- Am stärksten fiel das Plus in Südwestfalen aus (29,2%). Statistisch kam der Region dabei auch ihr Einwohnerschwund zu Gute, was das Wachstum pro Kopf nach oben trieb.
- Die Wirtschaft in der Region Düsseldorf legte nur verhalten zu. In Folge der Finanz- und Bankenkrise im Jahr 2009 konnten Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister erst 2015 wieder die Bruttowertschöpfung aus dem Jahr 2008 erreichen. Auch die industrielle Entwicklung hemmte das Wachstum der Region (vgl. 4.2). Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Düsseldorf bereits ein hohes Wohlstandsniveau erreicht hat, welches prozentual besonders schwierig zu steigern sein dürfte.
- Die stärkste wirtschaftliche Dynamik war in eher ländlichen Regionen mit relativ geringem BIP pro Kopf festzustellen. Am stärksten wuchs der Indikator im Kreis Heinsberg (+38,8%). Aber auch die Kreise Borken, Steinfurt, Gütersloh wuchsen über 35%.
- Die bereits wohlhabende Stadt Köln (+37%) konnte den Wohlstand ebenfalls deutlich steigern, keine kreisfreie Stadt in NRW wuchs stärker in den vergangenen zehn Jahren.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Entwicklung der Umsätze im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe von 2009 bis 2019 und von 2019 ggü. 2018 (in %)

Nordrhein-Westfalen insgesamt:
von 2009 bis 2019: +25,6%
 von 2018 zu 2019: -1,7%

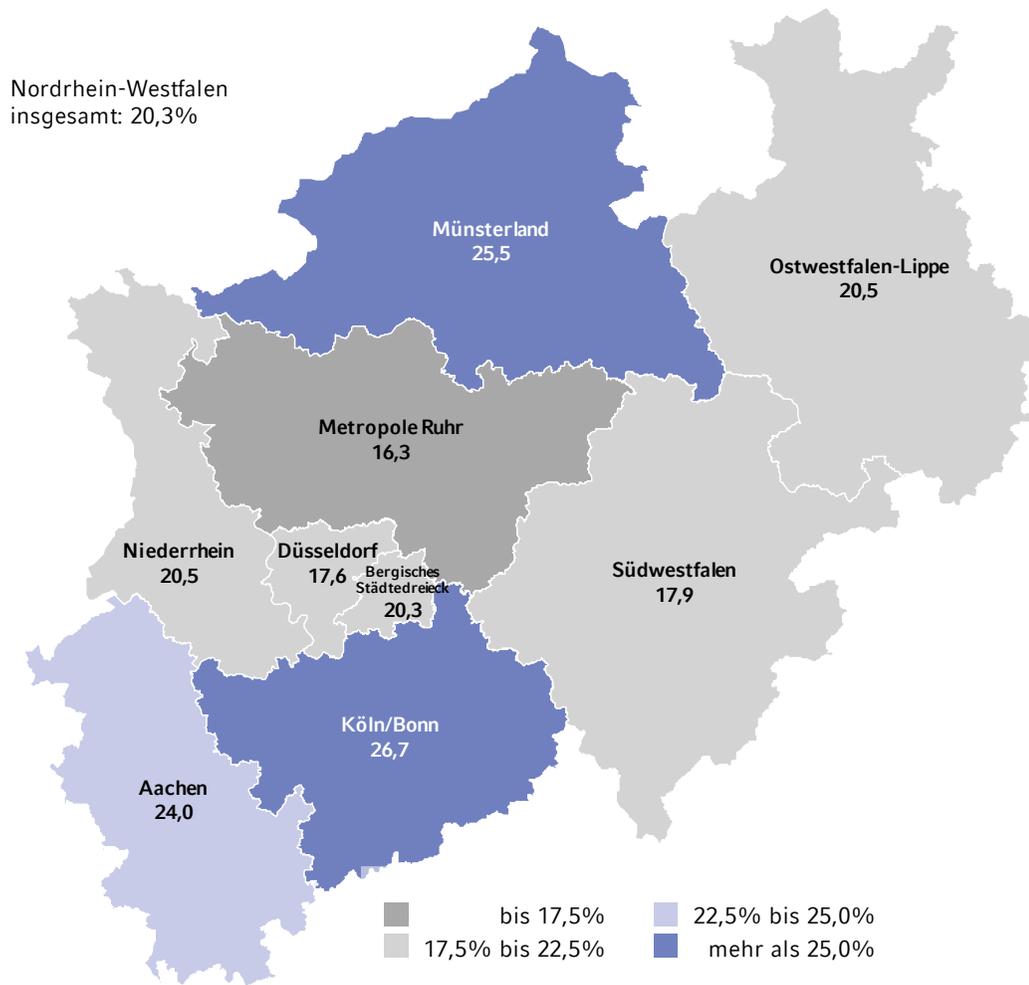


Erläuterungen

- Daten zu den Industrieumsätzen werden mit weniger Zeitverzug veröffentlicht als bei der Bruttowertschöpfung (vgl. Glossar). Für das Verarbeitende Gewerbe kann folglich eine aktuellere Bestandsaufnahme erfolgen.
- Nach einem Umsatzeinbruch in Folge der Wirtschaftskrise gab es 2010 und 2011 kräftige Zuwächse in NRW. Zwischen 2012 bis 2016 fielen die Wachstumsraten hingegen negativ aus.
- Die Belebung der Weltkonjunktur in 2017 wirkte sich auch auf die NRW-Industrie positiv. Das Wachstum war mit 5,5% kräftig und kam sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Im Folgejahr nahm die Dynamik leicht ab (+2,2%). Im Zuge der Abschwächung der Weltkonjunktur im Jahr 2019 sanken die Umsätze der Industrie in NRW wieder etwas (-1,7%).
- Insgesamt nahmen die Industrieumsätze zwischen 2009 und 2019 in NRW um 25,6% zu. In den „Randlagen“ NRWs entwickelten sich die Geschäfte mit Steigerungsraten von über 40% weit überdurchschnittlich. Schwach entwickelten sich die Umsätze in Düsseldorf und vor allem im Ruhrgebiet.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen Juni 2009 und Juni 2019 (in %)

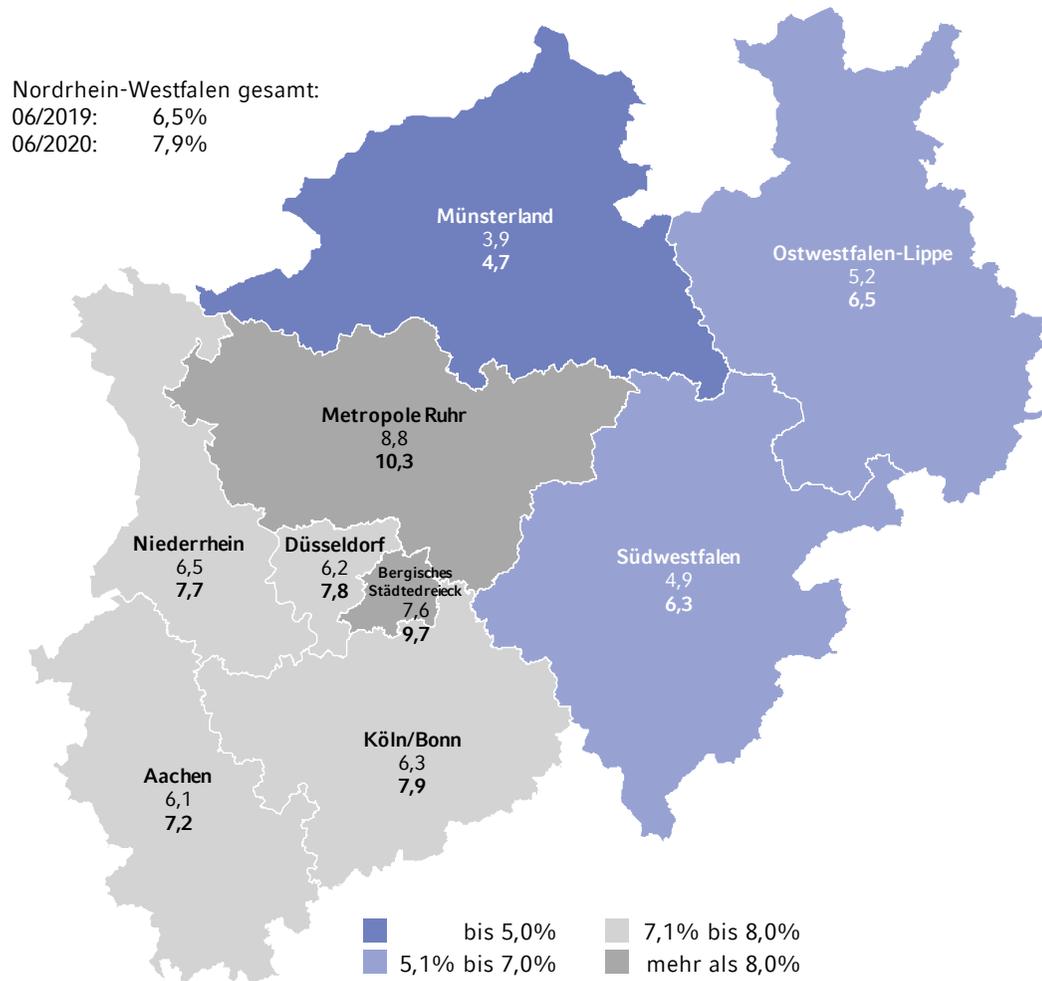


Erläuterungen

- Im Sommer 2019 gab es in NRW mit 6,97 Mio. rund 1,16 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mehr als im Krisenjahr 2009. Der prozentuale Anstieg lag bei 20,3%.
- Der Zuwachs ist fast ausschließlich auf die Dienstleistungsbereiche zurückzuführen, in denen 1,05 Mio. Stellen geschaffen wurden. Allein 306.000 entfielen auf das Gesundheits- und Sozialwesen.
- Im Verarbeitenden Gewerbe wurden hingegen in Folge der Finanz- und Bankenkrise in den Jahren 2009 und 2010 Arbeitsplätze abgebaut. Seitdem hat sich die Beschäftigtenanzahl in der Branche stabilisiert und erreicht annähernd das Vorkrisenniveau aus 2008.
- Bei Finanz- und Versicherungsdienstleistern sowie bei Energieversorgern waren 2019 weniger Personen beschäftigt als 2009.
- In allen Regionen NRWs verlief die Entwicklung seit 2009 positiv.
- Den stärksten Beschäftigungszuwachs gab es in Köln/Bonn. Dort waren 26,7% mehr Sozialversicherungspflichtige in Arbeit als zehn Jahre zuvor. Auch in Aachen und im Münsterland war der Zuwachs überdurchschnittlich.
- Der relativ geringe Beschäftigungsaufbau in Südwestfalen dürfte eher mit dem negativen Wanderungssaldo (vgl. 2.3) und weniger mit der wirtschaftlichen Dynamik (vgl. 4.2) zusammenhängen. Von den fortgezogenen Personen dürften zahlreiche auch in Arbeit gewesen sein, was den Beschäftigungsaufbau hemmt. Noch geringer fiel der Zuwachs im Ruhrgebiet aus.

Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Arbeitslosenquote (in %) auf Basis aller zivilen Erwerbsfähigen im Juni in den Jahren 2019 und 2020 (gefettet)



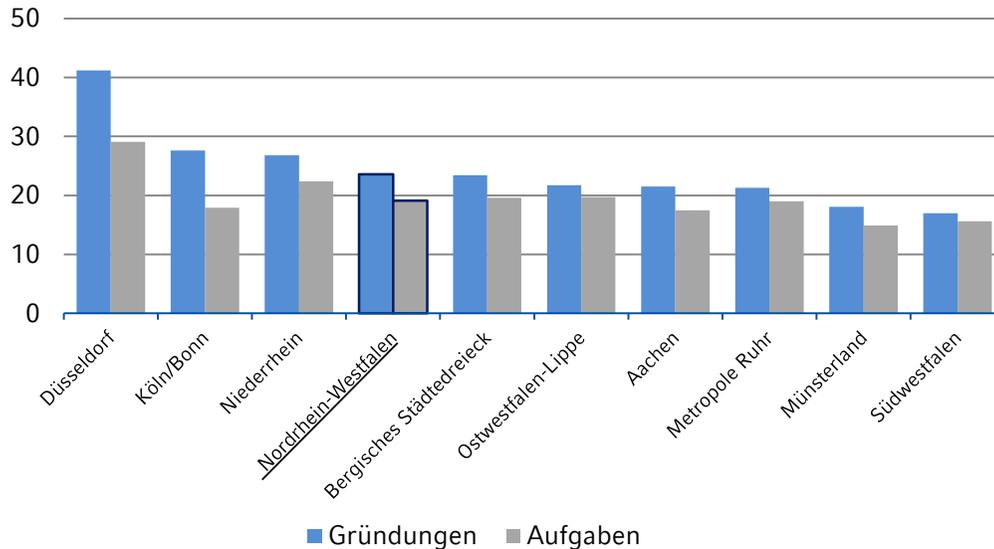
Erläuterungen

- Bis zur Corona-Pandemie entwickelte sich der Arbeitsmarkt in NRW äußerst positiv. Die landesweite Arbeitslosenquote ging von 8,7% im Jahr 2010 auf 6,5% im Juni 2019 zurück, lag damit aber weiterhin über dem Bundesschnitt von 4,9%. Sämtliche Regionen wiesen eine rückläufige Quote auf.
- Im Zuge der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Beschränkungen für die Wirtschaft ist die Arbeitslosigkeit in den vergangenen Monaten stark angestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr waren im Juni 2020 in NRW knapp 165.000 Menschen zusätzlich arbeitslos gemeldet. Die Quote stieg auf 7,9%.
- Am stärksten betroffen sind Südwestfalen, Ostwestfalen-Lippe und das Bergische Städtedreieck. In den drei Regionen ist das Verarbeitende Gewerbe stark ausgeprägt, was besonders sensibel auf konjunkturelle Einbrüche reagiert.
- Bei der Arbeitslosenquote sind die regionalen Unterschiede in NRW beachtlich. Während im Kreis Coesfeld – trotz Corona – weiterhin von Vollbeschäftigung gesprochen werden kann (3,3%), ist die Stadt Gelsenkirchen von Massenarbeitslosigkeit geprägt (15,4%).
- Das Münsterland und Südwestfalen weisen Arbeitslosenquoten deutlich unter dem Bundesdurchschnitt auf. Auch in Ostwestfalen-Lippe ist die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig gering. Dieses räumliche Muster ist bereits seit Jahren zu beobachten.
- Die Metropole Ruhr sowie das Bergische Städtedreieck wurden jahrzehntelang vom Strukturwandel geprägt, was zu einer hohen Erwerbslosenquote geführt hat.

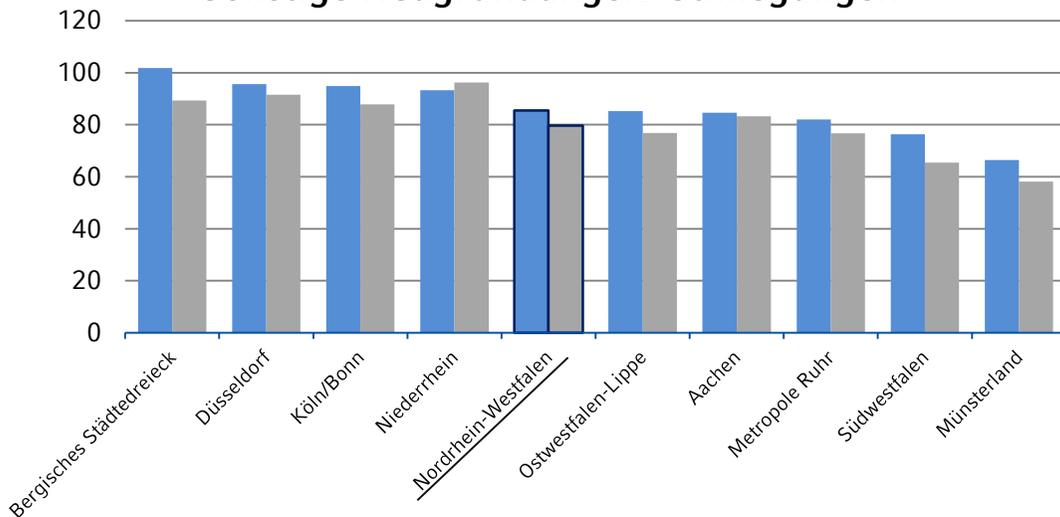
Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Anzahl der Betriebsgründungen/ -aufgaben und sonstige Neugründungen/Stilllegungen je 10.000 Einwohner von 18 bis 64 Jahren im Jahr 2019

Betriebsgründungen/-aufgaben



Sonstige Neugründungen/ Stilllegungen

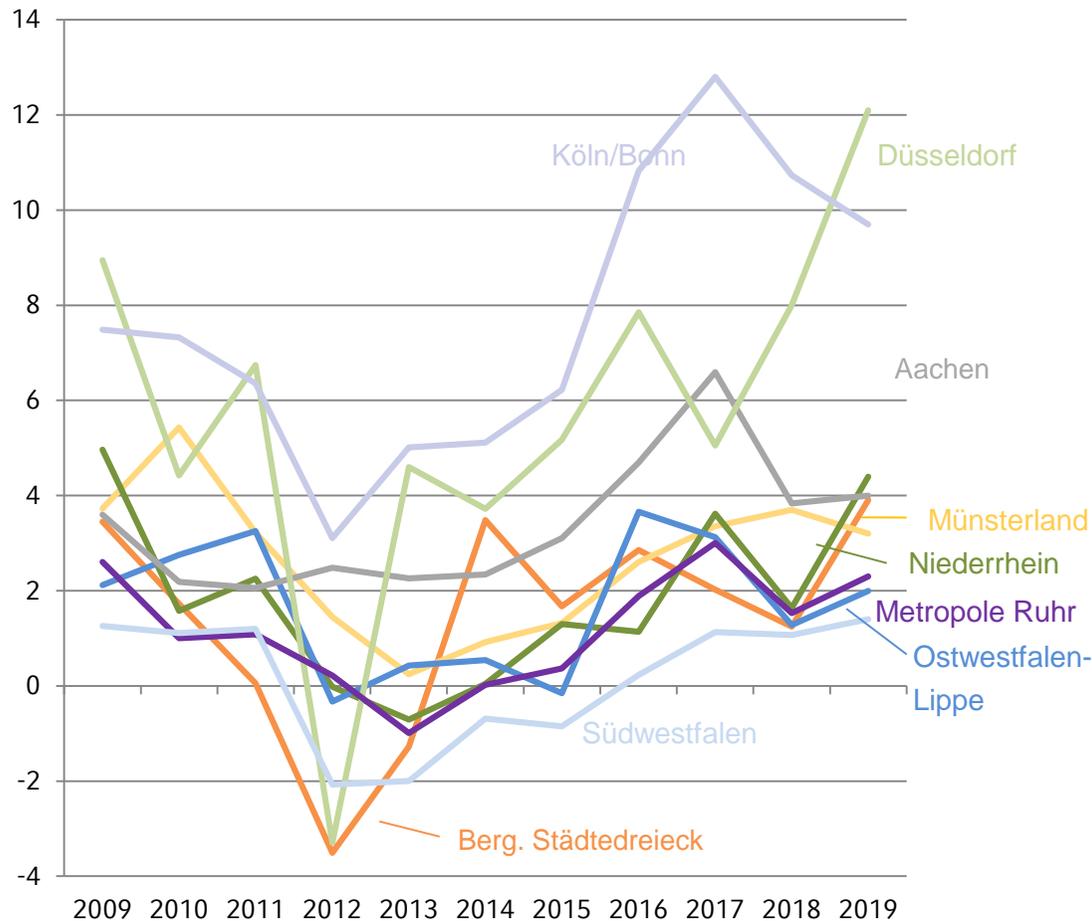


Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Die Region mit der höchsten Gründungsneigung ist Düsseldorf. 2019 kamen auf 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren 41 Betriebsgründungen. Auch in Köln/Bonn und am Niederrhein ist die Gründungsneigung überdurchschnittlich.
- Regionen die vor zehn Jahren eine hohe bzw. niedrige Gründungsneigung aufwiesen, sind auch heute noch dadurch charakterisiert. Dies dürfte auf strukturelle Gründe zurückzuführen sein. So ist die Gründungsneigung in den dicht besiedelten Regionen höher als auf dem Land. In Städten ist der gründungsaffine Dienstleistungssektor stärker ausgeprägt. Auch die Nähe zu Kunden und Lieferanten ist eher gegeben, was den Gang in die Selbstständigkeit fördert.
- Bei sonstigen Neugründungen, zu denen Nebenerwerbs- und Kleingewerbegründungen zählen, liegt das Bergischen Städtedreieck vorne; es folgen Düsseldorf und Köln/Bonn. Diese Gründungart wird meist als zusätzliche Erwerbsmöglichkeit genutzt und kommt im Urbanen ebenfalls häufiger vor als in ländlichen Gebieten. Auch Notgründungen fallen hierunter; dies dürfte insbesondere auf das Städtedreieck zutreffen, wo die Arbeitslosigkeit recht hoch ist.

Saldo aus Betriebsgründungen und Betriebsaufgaben je 10.000 Einwohner, 2009 bis 2019



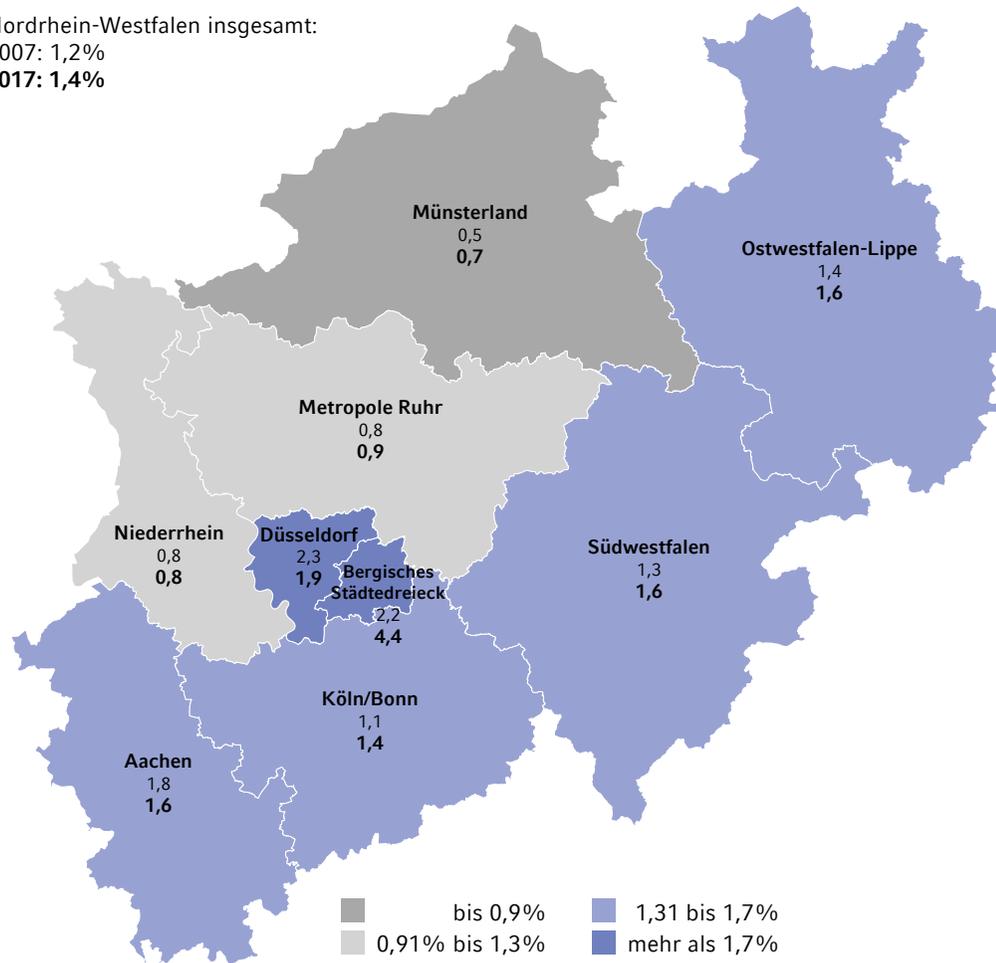
Erläuterungen

- Eine hohe Zahl an Gründungen geht häufig mit einer hohen Zahl an Schließungen einher. Dies wird auch als „Drehtüreffekt“ bezeichnet.
- Der Saldo aus Betriebsgründungen und –aufgaben gibt an, wie viel Betriebe mehr gegründet als geschlossen werden und ist damit ein Indikator für die Ergiebigkeit des regionalen Gründungsgeschehens.
- Demnach ist die Ergiebigkeit in den beiden Wirtschaftsregionen Düsseldorf bzw. Köln/Bonn seit Jahren besonders hoch. So gab es 2019 je 10.000 Einwohner rund 12 bzw. 10 mehr Gründungen von Betrieben als Schließungen.
- Erfreulich ist, dass es zuletzt in allen neun Wirtschaftsregionen mehr Gründungen als Aufgaben gegeben hat. Dies ist nicht selbstverständlich. So gab es im konjunkturell schwachen Jahr 2012 in einigen Regionen mehr Aufgaben als Gründungen.
- Recht gering ist die Ergiebigkeit in Südwestfalen, was angesichts der geringen Gründungsneigung nicht verwundert.
- Auch im Ruhrgebiet, in Ostwestfalen-Lippe sowie am Niederrhein ist der Saldo aus Gründungen und Aufgaben seit Jahren recht gering.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der internen F&E-Aufwendungen der Wirtschaft an der Bruttowertschöpfung (in %) in den Jahren 2007 und 2017 (gefettet)

Nordrhein-Westfalen insgesamt:
2007: 1,2%
2017: **1,4%**



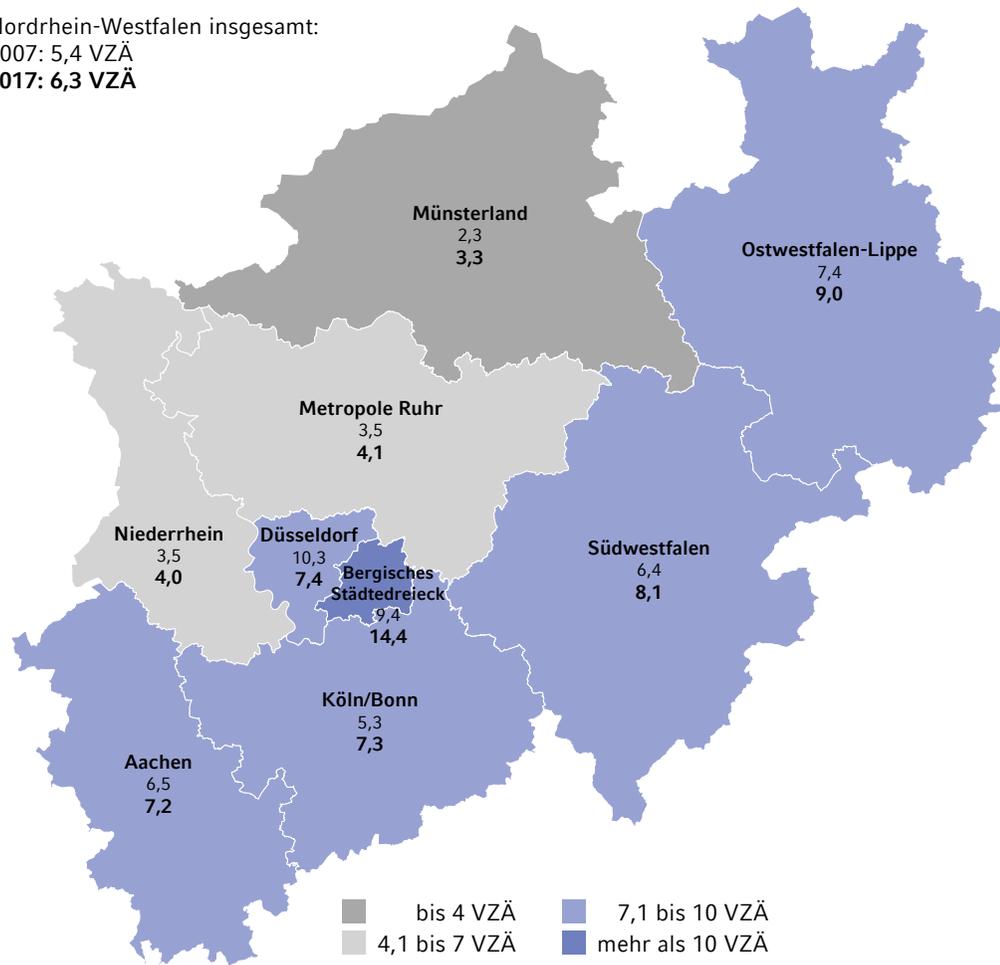
Erläuterungen

- Die Forschungsanstrengungen der nordrhein-westfälischen Wirtschaft sind regional sehr ungleich verteilt. Der Grund hierfür liegt überwiegend in der Branchenstruktur. Ein Hauptteil der Forschung findet im Verarbeitendem Gewerbe statt. Zudem sind es überwiegend Großbetriebe, die in F&E investieren.
- Die F&E-Aufwendungen der Unternehmen im Bergischen Städtedreieck sind mit Abstand die höchsten in NRW. Sie machten im Jahr 2017 rund 4,4% der gesamten regionalen Bruttowertschöpfung aus (NRW: 1,4%). Besonders stechen die F&E-Anstrengungen in Wuppertal hervor. Wesentlichen Einfluss hierauf dürfte das Forschungs- und Entwicklungszentrum der Bayer AG in Wuppertal haben. Aber auch in Remscheid sind die Forschungsanstrengungen hoch.
- Die F&E-Ausgaben der münsterländischen Unternehmen sind NRW-weit die geringsten. Die Region ist landwirtschaftlich und mittelständisch geprägt. F&E-Aktivitäten finden jedoch in der Regel in anderen Branchen sowie Großbetrieben statt.
- Zu berücksichtigen ist, dass öffentliche Ausgaben - zum Beispiel in Hochschulen oder öffentlichen Forschungseinrichtungen - durch die Daten nicht abgedeckt werden.

Daten: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Anzahl F&E-Vollzeitäquivalente (VZÄ) je 1.000 Erwerbstätige in den Jahren 2007 und 2017 (gefettet)

Nordrhein-Westfalen insgesamt:
2007: 5,4 VZÄ
2017: **6,3 VZÄ**

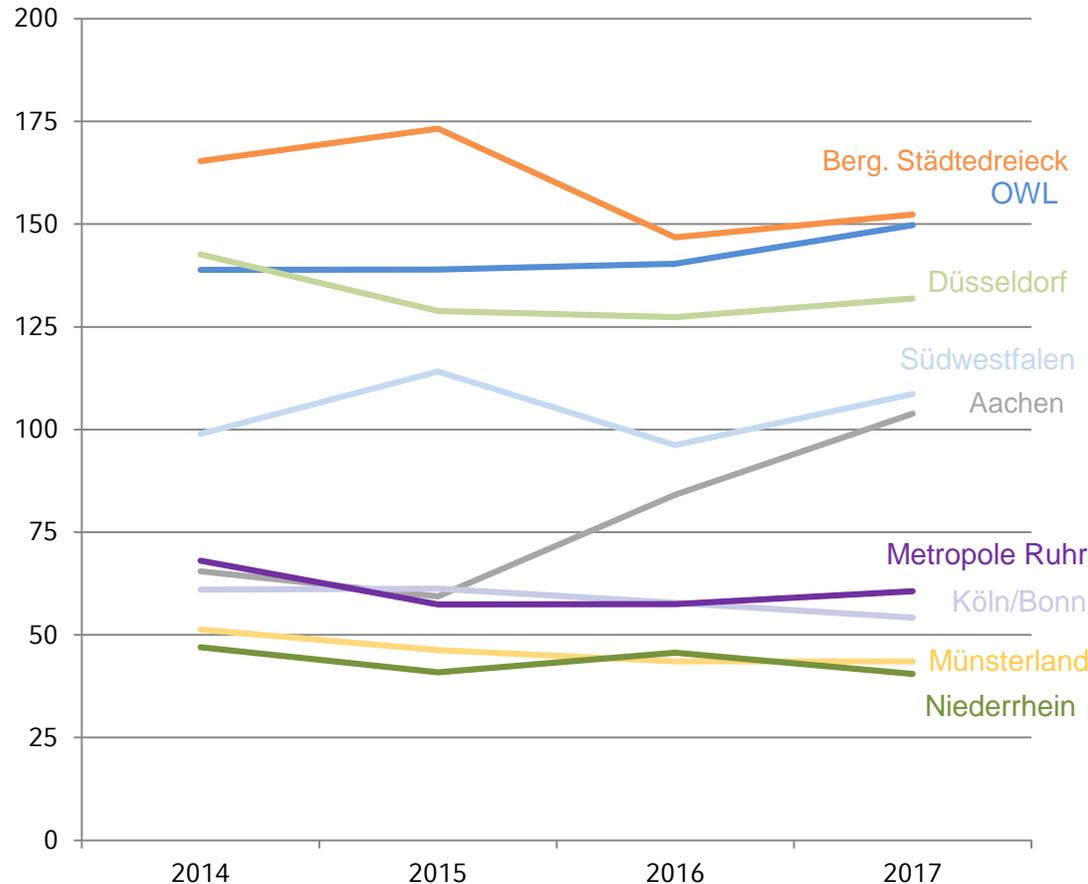


Erläuterungen

- Neben den monetären Aufwendungen vermittelt auch der Personalaufwand einen Eindruck von der Forschungsintensität einer Region. Die räumlichen Muster sind dabei sehr ähnlich (vgl. 4.7).
- Das Bergische Städtedreieck sticht sehr positiv hervor. Dort kamen zuletzt auf 1.000 Erwerbstätige 14,4 rechnerische Vollzeitstellen, die sich mit Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten befassen. In keiner Wirtschaftsregion NRWs waren es mehr. Im Vergleich zu 2007 wurde 2017 zudem deutlich mehr F&E-Personal beschäftigt.
- Mit Ausnahme der Region Düsseldorf wurden die personellen Ressourcen in allen Wirtschaftsregionen erhöht. Die Daten für Düsseldorf sollten jedoch nicht überinterpretiert werden, da ein Großunternehmen im Zeitablauf sein Meldeverhalten verändert hat, sodass es sich in Teilen um einen statistischen Effekt handelt.
- Auf das Münsterland entfällt das wenigste F&E-Personal. Wie bei den F&E-Aufwendungen (vgl. 4.7) ist jedoch ein positiver Trend ersichtlich.

Daten: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Patentanmeldungen in Deutschland ansässiger Anmelder (je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte), im Jahr 2014 bis 2017



Erläuterungen

- Patente gelten als aussagekräftige Kennzahl für die Innovationskraft einer Region.
- In Nordrhein-Westfalen insgesamt gab es im Jahr 2017 rund 79 Patentanmeldungen je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.
- Insgesamt entfallen damit ca. 15% der in der Bundesrepublik Deutschland angemeldeten Patente auf Nordrhein-Westfalen. Unangefochtene Spitzenreiter sind weiterhin die Bundesländer Bayern (33%) und Baden-Württemberg (30%).
- Der höchste Forschungsoutput wird im Bergischen Städtedreieck erreicht. Der Output konzentriert sich dabei überwiegend auf Remscheid und Wuppertal. Die hohen F&E-Anstrengungen der regionalen Wirtschaft zahlen sich aus (vgl. 4.7 und 4.8).
- Neben dem Städtedreieck ist auch in den beiden Regionen OWL und Düsseldorf die Dichte hoch. Dabei ragt Gütersloh (283 Patente) hervor. In keiner Teilregion in Nordrhein-Westfalen werden gemessen an der Bevölkerung mehr Patente angemeldet.
- Überraschenderweise ist die Patentdichte in der Forschungsregion Köln/Bonn unterdurchschnittlich, während die Region Aachen in den vergangenen Jahren stetig und spürbar zulegen konnte.
- Zu erwähnen ist, dass lediglich die Patentanzahl analysiert wird. Über die Qualität der Patente kann keine Aussage getroffen werden.

Daten: Sonderauswertung IW-Patentdatenbank, Bundesagentur für Arbeit

NRW.BANK

Anstalt des öffentlichen Rechts
Sitz: Düsseldorf und Münster
Kavalleriestraße 22
40213 Düsseldorf

Ansprechpartner

Jens Becker
Martin Helfrich

Bereich Strategie/ Kommunikation/
Vorstandstab
Team Research
Telefon (0211) 91741-1672
research@nrwbank.de

Düsseldorf, November 2020

Kartengrundlage: GfK-Geomarketing

Diese Publikation wurde von der NRW.BANK erstellt und enthält Informationen, für die die NRW.BANK trotz sorgfältiger Arbeit keine Haftung, Garantie oder Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck übernimmt.

Die Inhalte dieser Publikation sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder irgendeiner anderen Handlung zu verstehen und sind nicht Grundlage oder Bestandteil eines Vertrages.

Nachdruck und auszugsweise Veröffentlichung sind nach Rücksprache möglich. Bei Bedarf können auch einzelne Tabellen und Abbildungen zur Verfügung gestellt werden.